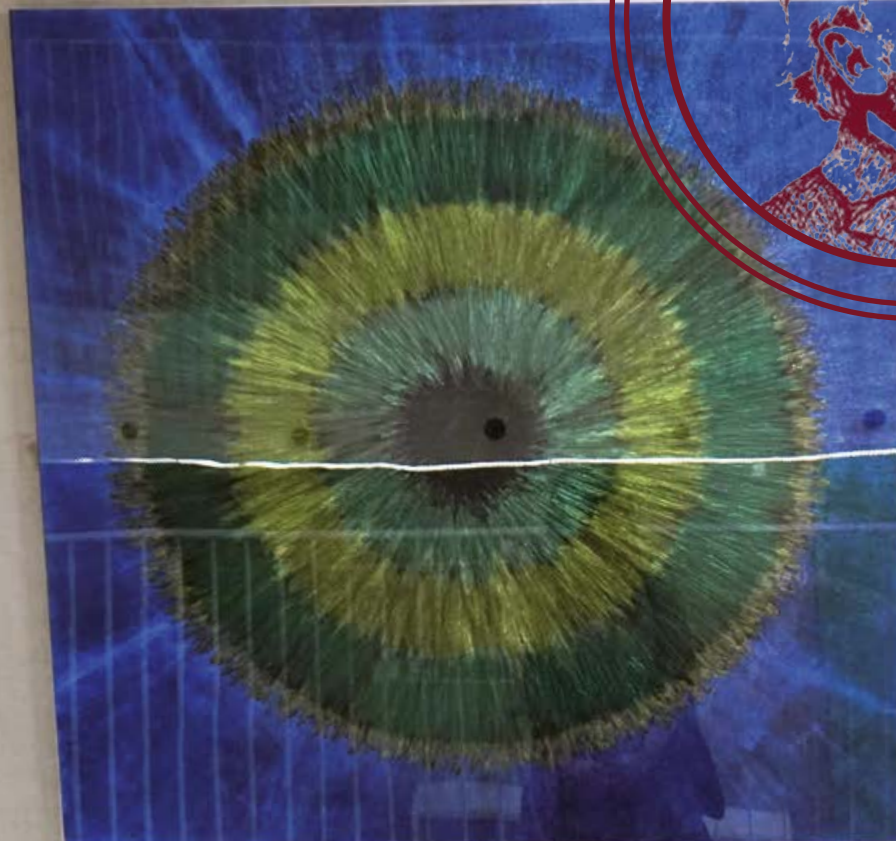


ALBERT



DIE ASS ALS KUNSTGALERIE –
DIE GASS-VERNISSAGE

INTERVIEW MIT
CLARA SCHULTE-AMANN

EIN AUSLANDSJAHR
IN AMERIKA

EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

»Sommer, Sonne, Sonnenschein zieh ich mir furchtbar gerne rein« – so titelten die Fantastischen Vier in ihrem Lied »Lass die Sonne rein« vor fast dreißig Jahren. Doch die Botschaft ist immer noch aktuell. Nachdem die Coronapandemie uns zwei Jahre lang in Schach hielt und uns eine Pause vom gesellschaftlichen Miteinander verordnet hatte, zieht es uns nun alle nach draußen und wir genießen voller Wonne die frühlommerlichen Temperaturen. Der Säer erstrahlt im Licht der Sonne und bei klarem blauem Himmel erscheinen die Ausblicke noch traumhafter als man sie in der kalten Jahreszeit erahnte. Da lassen sich auch die mediterranen Temperaturen innerhalb des Gebäudes gleich besser ertragen. Doch es sind keine unbeschwerten Zeiten, in denen dieser Albert entsteht: Gerade scheint die Pandemie besiegt und alle Welt freut sich über das Ende der Test- und Maskenpflicht, da marschiert die russische Armee in der Ukraine ein und es gibt tatsächlich wieder Krieg in Europa.

» Kontinuität schafft Stabilität – in diesem Sinne wollen wir mit der nunmehr 10. Ausgabe des Albert auch ein Zeichen setzen, dass es trotz aller Wirren in der Welt immer irgendwie weiter geht. «

Eine Krise löst die nächste ab und auf die coronabedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens, inklusive des Schullebens, folgen ins Unendliche strebende Energiepreise und eine Rekordinflation. Dabei lechzt das Gemüt der meisten längst nach unbeschwerter Heiterkeit, ohne im Hinterkopf stets eine Bedrohung mitzudenken. Wie soll man da als Schreiberling vorgehen? Uns fällt ein schlichter Titel ein, der in der taz gewählt wurde, um die Paradoxie der sich gegenüberüberstehenden Empfindungen zu beschreiben:

»Krieg und Frühling«. Beides ist Realität, beides ist möglich. Vielleicht sollten wir bei allem Düstern die Helligkeit nicht vergessen und das Gute in den Blick nehmen: Wir haben gemeinsam eine Pandemie durchgestanden und schätzen danach die Gemeinschaft wie selten zuvor. Wir lassen uns trotz des Krieges nicht spalten und bleiben im Gespräch. Die Schule bleibt offen für alle am Schulleben Beteiligten und bietet einen Ort, an dem wir gemeinsam unsere Ziele verwirklichen wollen. Die Sonne scheint auf dem Säer und lässt das blaue Band des Frühlings flattern. Ja, und selbst der VfB hat es in letzter Minute geschafft, den Abstieg zu verhindern. Wenn das keine Zeichen der Hoffnung sind!

Kontinuität schafft Stabilität – in diesem Sinne wollen wir mit der nunmehr 10. Ausgabe des Albert auch ein Zeichen setzen, dass es trotz aller Wirren in der Welt immer irgendwie weiter geht. Daher haben wir in dieser Ausgabe wieder Geschichten und Berichte versammelt, die zeigen, wie viel Gutes rund um unsere Schulgemeinschaft entsteht und wie viel Leben in den Menschen hier in der Schule steckt.

Den Auftakt macht ein Interview mit Schulsozialarbeiterin Clara Schulte-Amann, das Ihnen zeigt, wie die in diesen Zeiten immer wichtiger werdende Schulsozialarbeit an der ASS aussieht und welche Angebote es gibt. Außerdem wurde unsere Schule in einem feierlichen Akt als Fairtrade-Schule ausgezeichnet und für ihr Engagement in diesem Bereich belohnt.

Der Jubiläumsartikel zum 30-jährigen Bestehen des BKFH beweist, welchen Beitrag wir zur Durchlässigkeit unseres Schulwesens leisten. Wie viel Talent in unserer Schülerschaft schlummert, können Sie in den Berichten über unser Talent im Land Karina und unseren leidenschaftlichen Mathematiker Salvatore erfahren. Das zweite Interview dieser Ausgabe liefert hochinteressante Gedanken des renommierten Wirtschaftswissenschaftlers und Unternehmensberaters Professor Henzler.

Zudem waren unsere Schüler und Lehrer wieder außerhalb des Säers unterwegs und sammelten spannende Geschichten aus aller Welt. Davon zeugt der persönliche Eindruck vom Austauschjahr in den USA, den Larissa mit Ihnen teilt. Lesen Sie, wie der Biologiekurs von Herrn Kürsammer im Schülerlabor in Tübingen ganz praktische Lernerfahrungen machte, während die Schüler des BKWI in Stuttgart die Welt der Bücher erkundeten. Erfahren Sie, wie eine kleine Gruppe von Schülern und Lehrern im Rahmen der Erasmus-Exkursion nach Norwegen die Langsamkeit entdeckte. Zu guter Letzt konnte die ASS endlich wieder Gäste begrüßen und im feierlichen Rahmen eine hochkarätige Ausstellung von Volker Hamann eröffnen. Wir freuen uns sehr darüber, Ihnen diese Jubiläumsausgabe präsentieren zu dürfen und wünschen Ihnen eine informative und anregende, vielleicht sogar unterhaltsame Lektüre. Seien Sie herzlich begrüßt und genießen Sie das Leben,
– Ihr David Nagler und Daniel Schweiker –





» Wenn schon das alte Gebäude durch Kunstwerke massiv aufgewertet wurde, so schreit der Neubau mit seinen großflächigen Wänden geradezu danach.«
- Schulleiter Martin Zurowski

INHALT

	ALBERT INTERVIEWT		ALBERT UNTERWEGS
04	Interview mit der Schulsozialarbeiterin der ASS, Clara Schulte-Amann	22	Ein Auslandsjahr in Amerika – Eine lohnende Erfahrung?
	ALBERT INFORMIERT	25	ErasmusPlus-Reise nach Norwegen – Die Entdeckung der Langsamkeit
08	Die Albert-Schäffle-Schule ist »Fairtrade-School«	28	Auf Bücherjagd – Die Klasse BKWI2 zu Besuch in der Stadt- und Landesbibliothek Stuttgart
09	Die ASS bei Instagram	30	Der Biologie-Kurs zu Besuch im Tübinger Schülerlabor für Neurowissenschaften
10	Ein rundes Jubiläum auf dem zweiten Bildungsweg – 30 Jahre Berufskolleg Fachhochschulreife (BKFH) an der ASS	31	Auf einen Kaffee im Sprechzimmer – Die ASS im Nürtinger Kulturcafé
12	Mathematik aus Leidenschaft – Salvatore Ippolito (WGJ1C) beim MONOID-Wettbewerb		ALBERT VERANSTALTET
14	Ein »Talent im Land« – TiL-Stipendiatin Karina Dinca aus der WS2B	32	Die Schülergenossenschaft Schöffles eSG und ihre Osteraktion
16	»Offen sein, offen bleiben« – Im Gespräch mit dem Unternehmensberater Herbert Henzler	32	Die Charity-Friedensaktion der ASS
	ALBERT LÄDT EIN	33	Handysammelaktion an der Albert-Schäffle-Schule
19	Sei dabei: die Schulband »The Alberts«		ALBERT STAUNT
20	Vernissage zur GASS-Ausstellung »W.I.S.S.E.N.« mit Volker W. Hamann	34	Außergewöhnliche Schülerkunstwerke
		09	IMPRESSUM

INTERVIEW

ALBERT INTERVIEWT

INTERVIEW MIT DER SCHULSOZIALARBEITERIN DER ASS, CLARA SCHULTE-AMANN

Könntest du dich kurz für unsere LeserInnen vorstellen?

Also, ich bin die Schulsozialarbeiterin Clara Schulte-Amann. Ich bin schon seit 2016 in der Albert-Schäffle-Schule. Davor habe ich in Flüchtlingsheimen gearbeitet und war schon im Jugendhaus in Stuttgart Gerlingen tätig. Genau über diese zwei verschiedenen Arbeitsbereiche bin ich dann hier in die Schule gekommen, weil sich das so ein bisschen verknüpft hat: die Jugendarbeit und die Flüchtlingsarbeit. Die Stelle, die ich hier damals zuerst angetreten habe, war speziell für geflüchtete Schüler gedacht. Ich bin 35 Jahre alt, habe also auch schon ein bisschen Lebenserfahrung und denke, das ist wichtig und gut für diesen Job.

Was genau ist dein Aufgabengebiet hier?

Das ist eine gute Frage, weil ich manchmal finde, dass sich das nicht einfach mit einem Satz beschreiben lässt. Im Hinblick auf die VABO-Schüler (Schüler, die an der ASS Deutsch lernen) kann ich sagen, dass ich tatsächlich viel Büroarbeit habe, also Anträge, weil diese Schüler aus dem Asylbereich kommen oder auch Leistungen vom Jobcenter beziehen. Diese Schüler brauchen mehr Hilfen, wenn sie in die Schule gehen, auch Unterstützungsleistungen, sei es, dass man die Schülertickets erstattet bekommt oder einen Antrag auf Schulbedarfsleistungen (Hefte, Bücher) stellt. Deswegen mache ich vor allem zum Schuljahresbeginn viele Anträge über »Bildung und Teilhabe«.

Das ist am Anfang vom Schuljahr immer meine Hauptaufgabe.

»Oft gibt es schon ein Problem oder eine Krise, wenn ein Schüler hier reinkommt. Aber das ist sehr unterschiedlich.«

Neu ist für mich ist, dass ich jetzt seit ungefähr eineinhalb Jahren in den anderen Schularten auch drin bin. Das Schöne ist, dass ich hier weniger Anträge habe. In diesem Bereich ist es so, dass ich die SchülerInnen auf eine andere Art kennenlerne. Oft gibt es schon ein Problem oder eine Krise, wenn ein Schüler hier reinkommt. Aber das ist sehr unterschiedlich. Manchmal ist es auch so, dass jemand früher im VABO war und inzwischen das Berufskolleg oder die Wirtschaftsschule besucht

und merkt, dass die Sprache noch nicht gut genug ist. Deswegen sind dann einzelne Noten nicht so gut und er braucht vielleicht Unterstützung für Nachhilfe oder muss nochmal einen Integrationskurs besuchen. In den anderen Schularten geht es manchmal um familiäre Probleme, verschiedene psychische Probleme, Schlafprobleme gibt es ganz oft. Das ist gerade ein sehr häufiges Problem.

Wenn dich jemand fragt, warum eine Sozialarbeiterin in der Schule notwendig ist, was würdest du antworten?

Mir ist immer wichtig, dass ich eine neutralere Position als die Lehrer habe. Lehrer haben einen anderen Auftrag. Außerdem ist meine Schweigepflicht noch strikter. Ich denke, das hilft. Ich bin grundsätzlich nicht der Vermittler zwischen Lehrer und Schüler, sondern ich habe meiner Meinung nach durch die neutralere Position mehr Spielraum, um den Schülern zuzuhören. Zudem habe ich eine andere Vernetzung außerhalb der Schule. Ich weiß, wohin ich einen Schüler vermitteln kann, wenn er Probleme hat. Und ich kann einfach nur zuhören, ohne die Aussagen der Schüler zu bewerten, auch wenn es um Lehrer geht.

Da können wir gleich eine andere Frage anschließen: Mit welchen Stellen kooperierst du?

Oft denkt man ja bei der Schulsozialarbeit an das Jugendamt. Aber ich habe wenig Kontakt zum Jugendamt, weil ich überwiegend Schüler betreue, die älter sind. Stattdessen habe ich insbesondere im VABO-Bereich viel Kontakt zu den Heimen für geflüchtete Menschen der AWO im Landkreis Esslingen. In den anderen Schularten habe ich viel Kontakt zu den psychosozialen Beratungsstellen. Da ich keine Psychologin bin, kann und darf ich bestimmte Themen von Schülern nicht alleine bearbeiten, sondern bin eher der Vermittler, der schaut, welche Hilfe außerhalb der Schule passt.

Woran misst man den Erfolg einer Beratung als Sozialarbeiterin bzw. was sind Erfolgserlebnisse für dich?

Ich sage immer, das ist keine Rechenaufgabe. Es gibt kein eindeutiges Ergebnis, das besagt, ob es gut oder schlecht ist. Ich messe Erfolg auch daran, dass ein Schüler nochmal wiederkommt. Wenn kein Schüler mehr hier vorbeikommt, dann müsste ich mir Gedanken machen. Ich denke, im VABO ist es oft so, dass den Schülern gewisse Kenntnisse über den Alltag in Deutschland fehlen. Sie wissen oft gar nicht, wie das ganze System funktioniert. In der Wirtschaftsschule oder in den anderen Schularten sind es andere Fragestellungen, weil die Schüler überwiegend hier geboren sind. Aber auch da ist es so,





dass Integration und Migration eine Rolle spielen. Man sollte nicht vergessen, dass viele Schüler Eltern haben, die eingewandert sind. Es ist also nicht so eindeutig, woran man den Erfolg messen kann. Ich glaube, im VABO ist es einfacher. Wenn jemand eine Ausbildung findet und ich schaffe es, ihm dabei zu helfen, z.B. noch eine Ausbildungsduldung zu beantragen, weil er vielleicht keinen sicheren Aufenthaltsstatus hat, dann ist es natürlich ein Erfolgserlebnis, wenn er wirklich die Ausbildung anfangen darf. Für mich ist es aber auch ein Erfolg, wenn ich niedrigschwellig arbeite und sehe, dass jemand der Schule fernbleibt, dann drei Wochen fehlt und später trotzdem hier wieder auftaucht und sich wenigstens noch bei mir meldet, auch wenn er sich beim Lehrer leider nicht mehr meldet. Oder wenn ich jemandem, der die Schule verlässt, noch Hilfestellung geben kann, wie es danach weitergeht. Es muss nicht alles immer das Ergebnis haben, welches der Lehrer oder der Sozialarbeiter möchte. Es ist wichtig, dem Schüler nichts überzustülpen, was er nicht selbst möchte, sondern der Schüler muss es selber wollen und wenn er die Schule verlassen will, kann das manchmal auch der beste Weg sein.

Wie schätzt du den Bedarf an sozialpädagogischer Hilfestellung hier an unserer Schule ein und um wie viele Schüler kümmerst du dich durchschnittlich pro Jahr oder pro Woche?

Ich würde es eher pro Jahr zählen. Wir schreiben einmal im Jahr einen Jahresbericht, in dem wir angeben, wie viele Schüler wir betreuen. Eine Erfassung der Zahlen pro Woche ist schwierig, da die Kontakte sehr unterschiedlich sein können. Es gibt auch Schüler, die mal eine Woche lang hier alle zwei Tage stehen und die Woche danach gar nicht, weil sie einfach ihre Ruhe haben wollen. Ich habe auch, vor allem durch die Coronazeit, viele Kontakte über Messenger-Dienste, also es hat sich tatsächlich mehr digitalisiert.

Der Bedarf ist schwer einzuschätzen. Mein Eindruck ist, dass es dieses Jahr mehr geworden ist. Dabei gibt es nicht unbedingt mehr Bedarf beim Bewerbungen schreiben, sondern es geht mehr um Fälle, in denen Schüler in eine Krise gekommen sind und nicht weiterkommen. Ich denke, dass das nicht nur an der Corona-Zeit liegt, dass aber die Pandemie viele persönliche Krisen verstärkt hat. Auch wurde das Freizeitverhalten in der Coronapandemie stark eingeschränkt.

Mit welcher Art von Problemen kommen die Schüler zu dir?
Die Bandbreite ist sehr groß. Bei VABO-Schülern ähneln sich

die Themen, weil die Schüler oft ähnliche Lebenssituationen haben. In anderen Schularten variiert das dann eher. Es kann sein, dass jemand, der vielleicht schon mal psychosoziale Probleme in der Vergangenheit hatte, wieder Bedarf hat. Ich sage immer gerne, psychische Probleme kommen wie ein Schnupfen. Sie kommen und gehen. Wenn die Zeiten stressiger sind, kommen sie eher und wenn die Zeiten wieder besser sind, gehen sie eher wieder. Besonders im VABO erlebe ich viele Auf's und Abs, was die Asylverfahren angeht, weil die Schüler unglaublich unter Druck stehen. Meine Aufgabe ist dann, diese Auf's und Abs zu begleiten.

Wie kommen die Schüler normalerweise zu dir? Werden sie von Lehrern gebracht oder kommen sie aus eigenem Antrieb?

Im VABO ist der Kontakt einfacher, weil ich mich automatisch wegen der Anträge zu Beginn des Schuljahres vorstelle. Das ist eine ganz andere Basis, da die Schüler mich gesehen haben. Bei den anderen Klassen stelle ich mich nicht explizit vor, weil ich momentan nur 60% arbeite. Die meisten Schüler aus den anderen Schularten kommen über die Lehrer. Oft kennen die Lehrer schon fast die ganze Geschichte des Schülers. Das erleichtert meine Arbeit. Schwierig ist allerdings, dass mich die Schüler nicht immer kennen und sich dann auf eine ganz neue Person einlassen müssen. Für mich ist das sicherlich weniger herausfordernd als für den Schüler.

Was ist der häufigste Anlass, mit dem du bei diesen Schülern konfrontiert wirst? Oder ist jeder Fall ganz anders?

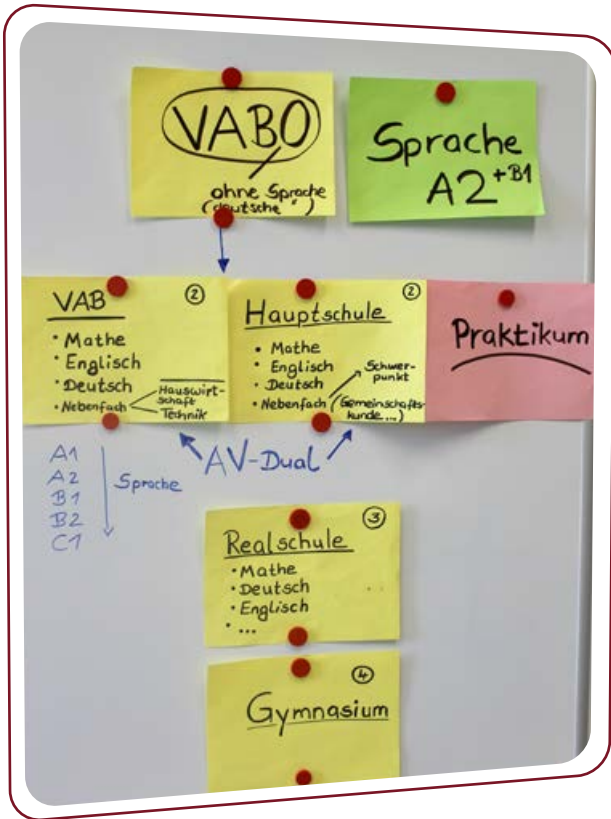
Das ist auch eine Frage, die ich jetzt schwer beantworten kann, weil die Themen sehr variieren. Aber ich finde, dass momentan Schlafprobleme ein

großes Thema sind. Das beeinflusst den Schulalltag und die Fehlzeiten immens. Denn Schlafmangel ist meistens ein Grund, warum Schüler fehlen. Das gilt schulartübergreifend. Nicht jedes Problem zieht Schlafmangel nach sich, aber man weiß, dass eine Depression natürlich Schlafmangel fördert.



INTERVIEW

ALBERT INTERVIEWT



Kann man dafür irgendeine klare Ursache festmachen oder ist das unterschiedlich?

Ich empfehle jedem Schüler, den Bildschirm dunkel zu schalten, wenn man im Bett liegt, damit schonmal eine Ursache ausgeschlossen werden kann. Die andere Ursache ist sicher auch, dass Prüfungen zu Stress führen, dass die Lockdowns Lernlücken aufgezeigt haben oder Schüler nicht mehr so im Stoff drin sind.

Welche konkreten Hilfsangebote bietest du unseren Schülern?

Wenn jemand wirklich gar nicht mehr schläft, schicke ich ihn zum Arzt. Manchmal muss man dann auch Medikamente nehmen. Zudem geht es auch um Verhaltensänderungen im Alltag, dass man also wieder lernen muss, wie man sich etwas Gutes tun kann, damit man eine besser Work-Life-Balance hinkommt. Das heißt, die Hilfsangebote sind meistens beratender Art. Wenn jemand wirklich akute psychische Probleme hat, muss ich ihn weiterschicken. Ich glaube, mein konkretes Hilfsangebot ist eher, dass ich mir die persönliche Situation schildern lasse und beurteilen kann, was jemand gerade braucht

Gibt es Fälle, in denen auch du nicht weiterhelfen kannst? Was machst du in solchen Fällen?

Natürlich gibt es Fälle, in denen ich nicht weiterhelfen kann, weil die Hilfe auch von den Menschen selbst angenommen werden muss. Mein Grundsatz ist dranbleiben, die Schüler nochmals kontaktieren. Manchmal geht es gerade nicht so in-

tensiv, weil ich einfach nicht Vollzeit arbeite und viel mit VABO beschäftigt bin. Aber die Messenger-Dienste machen es mir natürlich auch leichter, niedrigschwellige Kontakte zu Schülern aufzubauen. Einfach mal eben jemanden anzuschreiben und zu fragen, wie geht es dir, erleichtert mir die Arbeit. Das ermöglicht mir, eine Kontinuität im Kontakt zu bewahren.

Was bereitet dir zurzeit im Hinblick auf unsere Schule bzw. unsere SchülerInnen Sorgen?

Ich finde, in der Coronazeit hat sich ja tatsächlich die Welt ein bisschen umgedreht und es hat sich schon sehr vieles verändert, vor allem im Schulalltag. Jetzt ist wahrscheinlich vieles wieder auf einem ähnlichen Stand wie zuvor, gerade weil wir wieder Präsenzunterricht haben. Ich glaube, die Digitalisierung bzw. der sehr schnelle Datenfluss, einfach die News, die man überall lesen kann, machen die Welt zu einer neuen Herausforderung.

Und ich glaube auch, dass gerade vergessen wird, wie sehr der Krieg in der Ukraine ein friedliches Europa infragestellt. Ich habe letztens gehört, dass beim Krisentelefon in Stuttgart tatsächlich vermehrt Jugendliche wegen des Krieges anrufen. Hier ist es aus meiner Sicht wichtig, dass man in der Schule im Gespräch bleibt. Und auch nicht vor herausfordernden Themen zurückschreckt.

» Sehr positiv finde ich zum Beispiel, dass in diesem Schuljahr ein Raum der Stille geschaffen werden soll. «

Die Corona-Pandemie hatte große Auswirkungen auf den Schulbetrieb: Inwiefern merkst du das auch in deinem Arbeitsalltag? Hat sich die Zahl der Schüler, um die du dich kümmerst, seit der Corona-Krise sichtbar erhöht?

Ich denke, dass Krisensituationen immer Positives und Negatives mit sich bringen. Sie können auch die Gelegenheit bieten, sich umzustrukturieren und zu fragen: Können wir in der Schule noch etwas verändern, um stärker auf die Schüler einzugehen und einen Wohlfühlort zu schaffen, wo auch Raum für neue Gedanken ist. Sehr positiv finde ich zum Beispiel, dass in diesem Schuljahr ein Raum der Stille geschaffen werden soll. Ich halte das tatsächlich für wichtig, da besonders in der Coronazeit das Thema Leben und Tod einfach eine wesentliche Rolle gespielt hat. Ich denke, es ist wichtig, auch in der Schule für solche Themen einen Rückzugsort zu haben. Ein anderer wichtig Aspekt ist, dass man in der Jugend eine gewisse Sicherheit braucht. Die Jugendzeit ist chaotisch, es verändert sich viel im Körper, die erste Liebe, man versucht, irgendwie eine Ausbildung zu finden und irgendwann auszuziehen, weil einen die Eltern vielleicht auch mal nerven. Das war in der ein oder anderen Quarantäne sicherlich auch nicht immer einfach. Ich denke, die Jugend ist ein Lebensabschnitt,



in dem sich noch vieles finden muss.

Worin siehst du die Hauptunterschiede zwischen der Arbeit mit Geflüchteten und der Arbeit mit SchülerInnen?

Wenn man hier zwischen Schülern mit und ohne Fluchthintergrund unterscheidet, kann man sagen, dass Letztere im deutschen Bildungssystem besser integriert sind, weil sie einen gewissen Zugang zu Bildung haben. Mir ist nach der Arbeit in den Flüchtlingsheimen, wo nicht jeder Zugang zum Schulwesen bekommen hat, noch mal bewusst geworden, wie essenziell der Schulbesuch und auch diese Kontakte, die man in der Schule hat, für die Integration sind. Ich habe einen ganz anderen Blick darauf bekommen, wie wichtig Bildung ist.

Zunächst warst du an unserer Schule für die sog. VABO-Klassen zuständig, die von jungen Menschen ohne bzw. mit eingeschränkten Deutschkenntnissen besucht werden.

Seit diesem Schuljahr bist du für alle Schüler Ansprechpartnerin. Wie hat dieser Wechsel deine Tätigkeit verändert?

Ich versuche gerade immer im Blick zu behalten, welche Schüler wirklich ganz dringend Hilfe benötigen. Dann ist es manchmal so, dass mein ganzer Arbeitsmorgen für einen Schüler in einer Krisensituation draufgeht und ich etwas Anderes einfach auch mal hintenanstellen muss. Gerade Krisengespräche mit Schülern sind eben nicht planbar. Wenn ein Lehrer oder eine Lehrerin einen Schüler vorbeibringt, weil er weint oder nach der Prüfung zusammengebrochen ist oder es einfach gerade zu Hause alles blöd ist, dann kann ich nicht sagen, das muss bis Ende der Woche warten.

Worüber freust du dich besonders bei deiner Tätigkeit?

Vor meiner Elternzeit durfte ich noch Ausflüge mit den Schülern machen. Das war immer eine schöne Abwechslung im Schulalltag. Wir waren z.B. mal im Mercedes Benz Museum, was ein besonderes Erlebnis für alle war. Da sind die Schüler auch gekommen, obwohl Ferien waren. So etwas kommt in letzter Zeit ein bisschen zu kurz. Ich finde es auch schön, wenn ich z.B. krank war und dann einfach Schüler vorbeikommen, um zu fragen, wie es mir geht.

Meist wirst du ja zurate gezogen, wenn es Probleme gibt.

Kannst du uns einen Fall schildern, bei dem am Ende ein Happy End stand und alle Probleme gelöst waren?

Ich hatte einen Schüler aus Gambia, der inzwischen eine Ausbildung als Maler angefangen hat. Er war ursprünglich Analphabet und trotzdem hat er es geschafft. Dies ist einer der Fälle, bei denen ich sage: Integration kann gelingen, wenn viele Leute gut mithelfen. Nicht immer ist die Zeit dafür da,

INTERVIEW

aber oft klappt es doch. Zudem sind es manchmal viele glückliche Zufälle bzw. Umstände, die zum Gelingen beitragen, z.B. dass jemand eine Ausbildung beginnen darf, weil er gerade dann eine Duldung für die Ausbildung bekommt. Das Gleiche gilt aber auch für die Schüler aus den anderen Schularten. Ich glaube, das Wichtigste ist, dass man nicht aufgibt und weitermacht, auch wenn es Krisen oder Tiefpunkte gibt. Denn so ist das Leben eigentlich immer.

Hast du Schüler, mit denen es dir besonders viel Freude macht zusammenzuarbeiten?

Ich glaube das ist unterschiedlich. Ich finde es sehr schön mit Mädchen zu arbeiten, weil ich selbst eine Frau bin und ich die »Frauenthemen« dann besser verstehe. Dadurch, dass ich im VABO viel mit Männern gearbeitet habe, weiß ich nicht, ob ich ihnen immer gerecht geworden bin, weil manche Themen vielleicht einfach ausgelassen werden. Ja und auch wenn zum Beispiel der Fall eintritt, dass jemand schwanger ist und das nicht möchte, dann finde ich vielleicht als Frau einen anderen Zugang als ein Mann.

Kamen eigentlich auch schon einmal Lehrer zu dir mit persönlichen Anliegen?

Diese Frage kann man sicherlich gut auf die Coronazeit beziehen, weil ich denke, dass die Pandemie auch die Gespräche verändert hat. Ich habe einfach gemerkt, dass man mehr über private Themen gesprochen hat. Es hat mich aber niemand direkt bzgl. seiner Probleme angesprochen. Es war ein Austausch zwischen Tür und Angel.

Wie schaffst du, die Probleme aus der Arbeit nicht mit nach Hause zu nehmen?

Wichtig ist, dass jeder Sozialarbeiter Supervision haben sollte. Das hilft, unsere Arbeit professionell zu halten und die Grenzen zwischen der eigenen Geschichte und derjenigen der betreuten Personen einzuhalten. Zudem ist es wichtig, einen Ausgleich zwischen Schule und privatem Leben zu haben, z. B. mit Hobbys. Und natürlich sorgt mein kleiner Sohn für Ausgleich, wenn ich heimkomme. Momentan kann ich mich am besten in der Natur oder bei der Gartenarbeit entspannen.

Falls jemand nach diesem Interview mit dir Kontakt aufnehmen will. Wie, wo und wann erreicht man dich?

Ich stehe im Internet auf der ASS-Homepage. Mein Büro ist in der ersten Etage in der Nähe der Schulleitung. Aber man darf mich auch gerne in der Pause ansprechen, wenn ich draußen bin und man mir über den Weg läuft.

Vielen Dank, liebe Clara, für deine Zeit und für die aufschlussreichen Antworten.

Daniel Schweiker

INFORMATION

ALBERT INFORMIERT

DIE ALBERT-SCHÄFFLE-SCHULE IST »FAIRTRADE-SCHOOL«

»Woher kommen eigentlich die Rohstoffe für mein Smartphone? Wer produziert den Kakao für die Schokolade? Was passiert denn mit unseren Altkleidern?« Mit diesen und anderen Fragen setzen sich seit längerem Schüler und Lehrer der Albert-Schäffle-Schule (ASS) auseinander. Nach mehrmonatigen Vorbereitungen und Aktivitäten war es am 15.12.2021 so weit: Frau Raquel Dischinger von der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit (SEZ) überreichte unserem Fairtrade-Team die Urkunde zum Titel einer »Fairtrade-School«. Da die Corona-Situation keine größere Veranstaltung zuließ, kamen Lehrer und Schüler im kleinen Rahmen zusammen, um die bisherigen Aktionen in Wort und Bild Revue passieren zu lassen. Zum Beispiel den Verkauf fair gehandelter Produkte, eine Fairtrade-Schokoladennikolaus-Aktion der SMV und ein Althandy-Sammelprojekt. Bodo Klehr, der als Religionslehrer und Schulseelsorger das Projekt koordiniert, würdigte das Engagement der Beteiligten: »Als kaufmännische bzw. wirtschaftswissenschaftliche Bildungseinrichtung ist unsere Schule geradezu prädestiniert, sich mit Fragen zu fairem Handel, Nachhaltigkeit, gerechten Wirtschaftsstrukturen und globalen Handelskontexten auseinanderzusetzen und sich zunehmend »brennenden« Themen, wie z.B. der Klima- und Migrationskrise, zu stellen.« Dies zeige, dass viele Jugend-

liche wie Lehrkräfte der ASS über den Horizont hinausschauen und aktuelle Herausforderungen annehmen. Damit ist unsere Schule in Nürtingen keineswegs alleine. Nicht umsonst erhielt die Kommune Nürtingen im Januar 2022 die Auszeichnung »Fairtrade-Town« und im Verbund mit dem Weltladen sowie der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt gibt es bekanntermaßen Bemühungen zur Gründung eines »Welthauses«. In ihrer Rede zeigte Raquel Dischinger als Referentin der SEZ die Bedeutung des schulischen Engagements auf: »Ihr Schülerinnen und Schüler seid es, die sich heute im Unterricht und anderen Projekten mit den Wirtschaftsstrukturen auseinandersetzen, um die gewonnenen Erkenntnisse in die späteren Berufsfelder einzubringen!« Gerade einer kaufmännisch ausgerichteten Bildungseinrichtung komme hier eine wichtige Rolle zu. Dem gemeinsamen Einsatz des Schulteams sei es zu verdanken, dass der Fairtrade-Gedanke in vielen Bereichen des schulischen Alltags integriert wurde. Wie gut die Idee funktioniert, zeigt die Tatsache, dass es mittlerweile bereits über 800 Fairtrade-Schools in Deutschland gibt. Dieter Overath, Vorstandsvorsitzender von »TransFair« freut sich über das junge Engagement für den fairen Handel: »Die Schüler von heute sind die Entscheider von morgen. Wenn wir es schaffen, dass nachkommende Generationen ein Verantwortungsbewusstsein für faire Produkte und nachhaltigen Konsum entwickeln, kommen wir dem fairen Welthandel ein großes Stück



näher.« Für den Titel »Fairtrade-School« musste die Albert-Schäffle-Schule fünf konkrete Kriterien erfüllen: Zunächst gründete sich ein Fairtrade-Schulteam und legte im sogenannten »Kompass« die Ziele als zukünftige Fairtrade-School fest. Neben dem Einsatz von fair gehandelten Produkten an der Schule, wie z.B. Kaffee oder Pausensnacks, wird der faire Handel im Unterricht behandelt und mindestens eine Fairtrade-Veranstaltung im Schuljahr organisiert. Auf diese Weise ermöglicht es die ASS, dass unsere Schüler Antworten auf die eingangs gestellten Fragen bekommen. Als Vertreter der Schulleitung dankte Peter Stanger allen Beteiligten für dieses Engagement und würdigte die Bedeutung des Themas Fairtrade an der ASS: »Als berufliche Schule tragen wir hiermit unseren Teil dazu bei, das Bewusstsein für einen gerechten Welthandel zu stärken.« Bodo Klehr





COME IN
AND
POST
OUT

DIE ASS BEI INSTAGRAM

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Getreu dieser Redewendung ist auch die ASS stetig bei Instagram vertreten. Regelmäßig veröffentlichen wir dort Bilder von Veranstaltungen oder Besonderheiten unserer Schule, unterfüttert von kurzen Informationstexten. Stolze 311 Leute interessieren sich bisher für diese Neuigkeiten, also eine Follower-Zahl, über die viele unserer Schüler nur milde lächeln. Spöttische Kritiker würden diese Zahl wohl damit erklären, dass bei unseren Posts nicht genügend nackte Haut oder zumindest schön drapiertes Essen präsentiert wird und zu wenig Filter oder Bildbearbeitung zum Einsatz kommen. Vielleicht müssten wir auch einfach mehr bedeutungsvoll klingende Kalendersprüche als Untertitel nutzen. Oder zumindest sollte kein Deutsch-Lehrer mehr die »Kurz«-Texte unter den Posts verfassen, damit sie tatsächlich mal kurz ausfallen. Im Ernst: Wie sind uns bewusst, dass die App problematische Seiten hat, weshalb wir versuchen mit dem Medium verantwortungsvoll umzugehen. Eine Totalverweigerung der sozialen Medien wäre heutzutage aber wohl ähnlich erfolgreich wie Don Quijotes Kampf gegen die Windmühlen. Vielmehr bietet unsere Instagram-Präsenz durchaus Chancen für unsere Schule. Beispielweise weisen wir dort auf Schulveranstaltungen hin oder blicken auf Exkursionen zurück. Wir werben für Angebote wie die Kletter-AG oder das Theaterprojekt. Wir schmunzeln über kreative Glücksplakate vor Prüfungen oder geben mit unserem neuen Schulhaus an. Wir berichten über Vernissagen, Kunst und Künstler in der Galerie der ASS (GASS). Ebenso freuen wir uns auch über jeden neuen Follower, dessen Interesse nun geweckt ist. Selbstverständlich besteht auch die Möglichkeit als Schüler Einfluss auf unseren Instagram-Auftritt zu nehmen, indem ihr mit einem besonders gelungenen Photo, einer Story oder einem Wunschthema auf die Marketingabteilung der ASS zukommt. Die Heads of Marketing sind erreichbar unter: na@ass-nt.de oder kl@ass-nt.de David Nagler

IMPRESSUM



Herausgeber:
Albert-Schäffle-Schule
Albert-Schäffle-Straße 9
72622 Nürtingen
Tel.: 07022/93053-0
E-Mail: info@ass-nt.de

Chefredakteure und Autoren,
Bild- und Schlussredaktion sowie Vertrieb:
David Nagler und Daniel Schweiker (V.i.S.d.P.)

Autoren und Fotografen dieser Ausgabe:
Larissa Zaiser, Salvatore Ippolito, Simon Henzler, Ceyda Yüksel, Laura Herb, Aryana Formuli, Jennifer Gneiting, Klarisa Rajta, Derwes Agirman, Klasse WGJ1A, Lina Javorovic, Angelina Durst, Bodo Klehr, René Borst

Layout und Satz:
Rita Schneider
www.ritaschneider.com

Druck:
CopyWorld GmbH
Sattlerstr. 3
72622 Nürtingen

INFORMATION

ALBERT INFORMIERT

EIN RUNDES JUBILÄUM AUF DEM ZWEITEN BILDUNGSWEG – 30 JAHRE BERUFSSKOLLEG FACHHOCHSCHULREIFE (BKFH) AN DER ASS

In nur einem Jahr bereit für die Fachhochschule? Ein ambitioniertes Ziel. Denn normalerweise ist es notwendig, zwei Jahre lang ein Berufskolleg zu besuchen, um die Fachhochschulreife attestiert zu bekommen. An der Albert-Schäffle-Schule (ASS) gibt es einen schnelleren Weg. Dieser führt über das Berufskolleg Fachhochschulreife (BKFH), das dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum an unserer Schule feiert. Bei dieser Schulart können Schüler in nur einem Jahr den zweihöchsten deutschen Schulabschluss erlangen.

Jannik Gundelsweiler besucht die aktuelle BKFH-Klasse und betont:

»Das ist eine perfekte Abkürzung an die Hochschule, da ich mir bereits sicher bin, dass ich möglichst schnell studieren gehen will.«

Die Voraussetzung, um diesen verkürzten Schulweg einzuschlagen, sind die mittlere Reife und die mindestens zweijährige kaufmännische Berufsausbildung, die er und seine Klassenkameraden bei ihrer Bewerbung mitbringen mussten.

Diese schulische und berufliche Vorerfahrung sorgt dafür, dass die meisten BKFH-Schüler zwischen 18 und 20 Jahre alt sind, wodurch sich das Lehrer-Schüler-Verhältnis und der Unterrichtsstil von anderen Schularten unterscheidet: Der ebenso beliebte wie respektierte BKFH-Lehrer Norbert Pascher beschreibt es so: »Ich behandle meine Schüler nicht mehr wie pubertierende Jugendliche, sondern wie eigenverantwortliche Erwachsene. Eine Hausaufgabenkontrolle gibt es beispielweise nicht mehr.« Sein Schüler Jannik Gundelsweiler bestätigt: »Wir werden von unseren Lehrern gesiezt. So fühlt man sich ernstgenommen. Am coolsten ist aber definitiv, dass wir als einzige Schüler beim Fußball gegen die Lehrer mitspielen dürfen.«

Das BKFH unterscheidet sich auch im Hinblick auf die Fächer und den Stundenplan von anderen Berufskollegs. Denn der Stundenplan ist bewusst kompakt gehalten und von Anfang an auf eine zielgerichtete Prüfungsvorbereitung ausgerichtet. Das bedeutet, dass der Fokus mit 24 Unterrichtsstunden eindeutig auf den vier Hauptfächern Wirtschaft, Mathe, Deutsch und Englisch liegt, in denen die Schüler auch ihre Prüfungen schreiben. Wie es sich für eine kaufmännische Schule wie die ASS gehört, sind sieben Unterrichtsstunden davon dem Fach Wirtschaft gewidmet. Mit acht Stunden pro Woche ist der Anteil der vier Nebenfächer dagegen auffällig gering. Nichtsdestoweniger sorgt das Nebenfach Informatik laut des langjährigen Lehrers Norbert Pascher dafür, dass »auffällig viele BKFH-Absolventen anschließend Wirtschaftsinformatik studieren.«

Unterrichtet wird die Klasse von gerade einmal sechs Lehrerinnen und Lehrern. Dadurch entsteht ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkräften und Schülern. Die kleine Klassengröße von aktuell 17 Schülern tut ihr Übriges dazu, dass die BKFH-Lehrer individueller auf ihre Schüler eingehen können und dass die Klassengemeinschaft gestärkt wird. Die junge Mathe- und Physik-Lehrerin Laura Müller bestätigt, dass es »regelmäßig gemeinsame Lerngruppen gibt, in denen sich die Schüler bei der Klassenarbeits- und Prüfungsvorbereitung gegenseitig unterstützen.« Hinzu kommt, dass im BKFH seit vielen Jahren dieselben Lehrer unterrichten. Diese Kontinuität sorgt dafür, dass sie die Prüfungsanforderungen ganz genau kennen und ihren Unterricht gezielt darauf ausrichten können.

Jannik Gundelsweiler erläutert einen weiteren Grund, warum er »das BKFH jedem ans Herz legen kann, der nach seiner Ausbildung noch mehr Ambitionen hat. Wir haben nur einmal wöchentlich Mittagsschule. Der Preis hierfür ist zwar, dass wir erholsame Hohlstunden nur vom Hörensagen kennen, aber dieser dichte Stundenplan ermöglicht vielen von uns nebenher noch an ein oder zwei Nachmittagen zu arbeiten.« Sein Deutsch- und Geschichte-Lehrer ergänzt: »Das ist wichtig für manch einen meiner Schützlinge, da sie häufig während ihrer Ausbildung von zu Hause ausgezogen sind und nun weiterhin die Miete für ihre eigene Wohnung bezahlen müssen.«

BERUFSSKOLLEGE



Da die Erfahrung zeigt, dass die meisten BKFH-Absolventen nach der Prüfung ein Studium anstreben, ist im Gegensatz zu den anderen Berufskollegs kein berufliches Praktikum vorgesehen, sondern es findet eine individuelle Studienberatung durch eine Expertin der Bundesagentur für Arbeit statt. Außerdem nehmen unsere BKFH-Schüler am sog. Studieninformationstag teil, im Rahmen dessen sie einen Tag lang Seminare und Vorlesungen einer Hochschule ihrer Wahl ausprobieren. Auf die wissenschaftliche Arbeitsweise, die sie an der Hochschule erwartet, werden unsere BKFH-Schüler im Fach »Projektarbeit« vorbereitet. Denn hier beschäftigen sie sich ein Schuljahr lang intensiv mit einem selbst gewählten anspruchsvollen Thema und verfassen dazu eine Hausarbeit mit wissenschaftlichem Anspruch, die sie vor Publikum präsentieren.

Dass diese Art des Unterrichts erfolgreich ist, zeigt die hohe Quote der bestandenen Prüfungen am BKFH. Norbert Pascher berichtet: »Wer bei uns die halbjährige Probezeit überstanden hat, meistert zu 95 Prozent die Abschlussprüfung. Dass ein Schüler durchfällt, kommt nur selten vor.«

Mit diesem Abschluss in der Tasche sind die BKFH-Absolventen berechtigt, an allen Fachhochschulen deutschlandweit jede Fachrichtung zu studieren. Damit ist das BKFH seit nunmehr 30 Jahren ein Beispiel für die Durchlässigkeit des beruflichen Schulwesens und für die Chancen, die der zweite Bildungsweg bietet. Norbert Pascher drückt es so aus: »Am BKFH leben wir das Prinzip 'kein (Schul)Abschluss ohne Anschluss.'« Noch gibt es für das Berufskolleg Fachhochschulreife an der ASS freie Plätze. Über jeden Bewerber freuen wir uns sehr.

David Nagler

30



INFORMATION

ALBERT INFORMIERT

MATHEMATIK AUS LEIDENSCHAFT – SALVATORE IPPOLITO (WGJ1C) BEIM MONOID-WETTBEWERB

Mathematik – Viele Leute verdrehen die Augen, wenn sie daran denken. Ich aber arbeite gerne mit Zahlen, Funktionen und anderen abstrakten Elementen der Mathematik. Meiner Mathelehrerin Frau Leib ist mein Interesse für das abstrakte Denken schon früh aufgefallen, weshalb sie mir die Teilnahme an einem Mathematik-Wettbewerb empfohlen hat. Es handelt sich hierbei um den sogenannten MONOID-Wettbewerb, welcher von der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz organisiert wird. Jedes Jahr werden vier Hefte mit jeweils sieben zu lösenden Aufgaben verschickt, welche, anders als bei üblichen Mathe-Wettbewerben, zuhause bearbeitet und anschließend eingereicht werden. Diese MONOID-Hefte bieten mir die Möglichkeit, die Mathematik von einer ganz neuen Perspektive zu sehen. Das habe ich bei meiner ersten Teilnahme direkt bemerkt. Ich war nämlich mit den gestellten Aufgaben völlig überfordert, obwohl Mathe in der Schule eine meiner Stärken ist.

»Vielmehr handelt es sich um Aufgaben, bei denen ich einen unbekanntem Lösungsweg selber herausfinden muss.«

Eine Beispielaufgabe findest du hier dargestellt. An ihr erkennst du sofort, dass es sich nicht um eine »typische« Matheaufgabe handelt, wie wir sie aus dem Unterricht kennen. Findest du die richtige Lösung trotzdem heraus? Auf Seite 31 dieses Hefts wird sie dir verraten. Aber wie soll ich bei solch einer Aufgabe überhaupt anfangen? Denn hier habe ich es mit »echter« Mathematik zu tun, welche man an Universitäten betreibt, natürlich in vereinfachter Form. Sie unterscheidet sich von der »Schul-Mathematik« insofern, dass es



Aufgabe 1268: 40 Jahre Monoid

Marcel hat auf einen Zettel ganz oft „40 Jahre Monoid“ geschrieben:

4	0	J	A	H	R	E	M
0	J	A	H	R	E	M	O
J	A	H	R	E	M	O	N
A	H	R	E	M	O	N	O
H	R	E	M	O	N	O	I
R	E	M	O	N	O	I	D

Er stellt fest, dass er nun auf ganz viele verschiedene Weisen „40 Jahre Monoid“ lesen kann, wenn er von einem Buchstaben zum nächsten jeweils nur entweder um eins nach rechts oder um eins nach unten zum jeweils benachbarten Buchstaben weiterliest.

Auf wie viele Weisen kann er so „40 Jahre Monoid“ lesen? (MG)

Hinweis: Er startet auf jeden Fall bei der 4 oben links und endet beim D unten rechts.

keine bekannte oder vorgegebene Herangehensweise gibt. Vielmehr handelt es sich um Aufgaben, bei denen ich einen unbekanntem Lösungsweg selber herausfinden muss. Die Schulnote im Fach Mathe spielt daher kaum eine Rolle, weil sich die Probleme im MONOID-Heft deutlich von denen der Schule unterscheiden. Dennoch muss man Grundlegendes beherrschen, wie z.B. die normalen Rechenoperationen +, -, *, ÷, Wurzeln und Potenzen. Das selbstständige Entdecken eines Lösungsweges ist ein zeitaufwändiger, aber auch spannender Vorgang, der von einer halben Stunde bis hin zu mehreren Tagen dauern kann. Gerade deswegen ist meine Freude umso größer, wenn sich die harte Arbeit am Ende auszahlt - zwar nicht in materiellen Dingen, aber in der Währung Stolz. Schließlich hat man eine davor völlig unbekannte Aufgabe ohne fremde Hilfe gelöst und kann die mathematische Entdeckung als »seine eigene«

INFORMATION

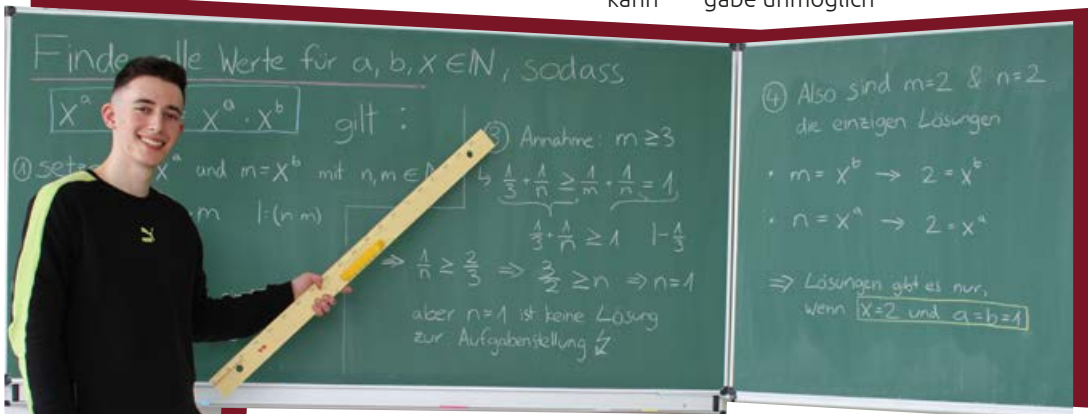
ALBERT INFORMIERT

betrachten. Das Faszinierende dabei ist, wenn man realisiert, dass man in der Lage ist, Denkleistungen zu erbringen, die man davor als unmöglich eingestuft hat.

Ok, ich gebe zu, die Aussage über die materielle Belohnung ist strenggenommen nicht ganz korrekt. Denn ehrlich gesagt kann

kompensieren natürlich längst nicht die aufwändige Denkarbeit und die geopfert Zeit. Wer aber Interesse an der Mathematik hat und die Grenzen seines Denkvermögens entdecken, vielleicht sogar erweitern möchte, dem kann ich die Teilnahme trotzdem nur empfehlen. Und gib nicht auf, wenn die Aufgabe unmöglich

erscheint! Wichtiger ist es in meinen Augen, die Herausforderung anzunehmen und dran-zubleiben – ansonsten wirst du nie die Möglichkeit haben, deine gedanklichen Grenzen herauszufinden.
Salvatore Ippolito
(WGJ1C)

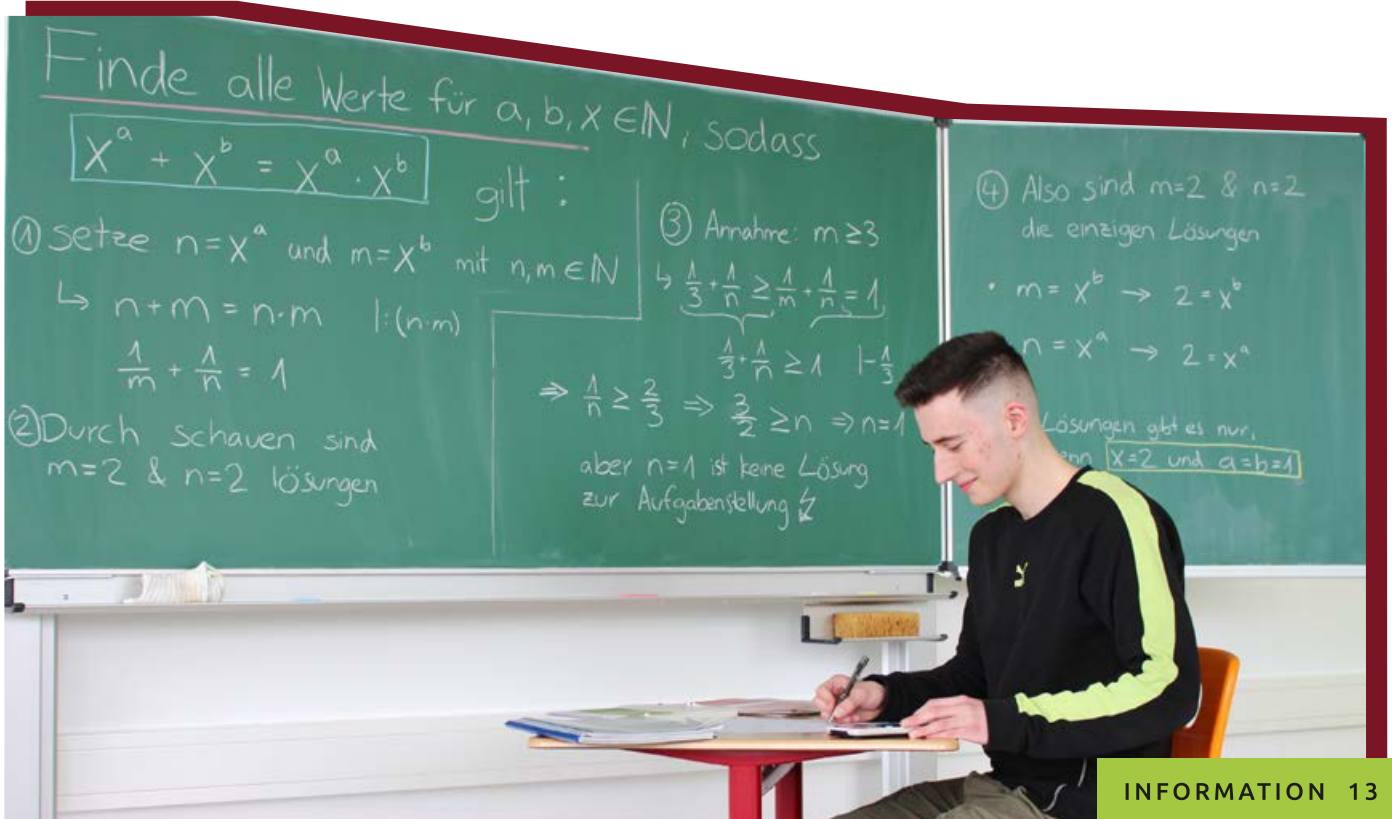


man jährlich Preise gewinnen, die bei der MONOID-Jahresfeier verliehen werden. Wenn man seine Lösungswege abschickt, werden diese bepunktet, wobei man auch für unvollständige Lösungen Teilpunkte sammeln kann. Seinen aktuellen Punktestand kann man jederzeit bei der offiziellen Webseite einsehen und am Ende des Jahres

kann man verschiedene Preise gewinnen, abhängig davon, wie viele Punkte man erreicht hat. Es gibt sowohl Sachpreise, wie z.B. Brettspiele oder Bücher, als auch Geldpreise zu gewinnen. Aber diese materiellen Dinge

» Wer aber Interesse an der Mathematik hat und die Grenzen seines Denkvermögens entdecken, vielleicht sogar erweitern möchte, dem kann ich die Teilnahme trotzdem nur empfehlen. «

*Die Lösungen der Aufgaben findet ihr auf S. 31



INFORMATION

ALBERT INFORMIERT



EIN »TALENT IM LAND« - TIL-STIPENDIATIN KARINA DINCA AUS DER WS2B

Als ich fünf Minuten zu spät zu unserem Gesprächstermin im Klassenzimmer der WS2B erscheine, sitzt Karina bereits an ihrem Platz und erwartet mich. Sie wirkt vorbereitet, sehr professionell. Frisch frisiert und etwas schicker als sonst angezogen, erwartet sie lächelnd, aber leicht angespannt die erste Frage. Dann beginnt sie zu erzählen. Ganz und gar nicht selbstverständlich ist es, dass wir uns heute gegenüber sitzen, um über Karina und ihre Teilnahme am Stipendienprogramm »Talent im Land« (TIL) zu reden. Schließlich ist die selbstbewusste junge Frau erst vor 5 Jahren aus Rumänien nach Deutschland gekommen, konnte zu Beginn nur »Hallo« und »Tschüs« sagen. Nach drei Jahren an der Werkrealschule, in denen sie zunächst mit dem Deutschlernen in der Vorbereitungsklasse zu tun hatte, besucht sie nun im zweiten Jahr die Wirtschaftsschule der ASS und wird im Sommer die Fachschulreife erwerben. Anschließend möchte sie ihre Bildungskarriere auf unserem Wirtschaftsgymnasium fortsetzen, um das Abitur zu machen. Mittlerweile spricht sie fließend Deutsch, nur ein leichter Akzent verrät noch, dass ihr Herkunftsland ein anderes ist. Diesem ist sie jedoch noch sehr verbunden, wie sie selbst immer wieder durchblicken lässt. Ihre Familie stammt aus der Stadt Temeswar im Westen Rumäniens, wo Karina auch zur Schule ging. Über ihre Schulzeit in Rumänien berichtet sie nur Positives: Sie habe viel gelernt, »vielleicht sogar mehr als hier«. Viele Unterrichtsinhalte, die ihr hier begegneten, hatte sie in Rumänien schon gelernt. Von diesem Wissen konnte sie bisher profitieren, was sich auch in ihren guten Noten widerspiegelt. Von der Arbeitsmoral hier war sie zunächst irritiert, da es dort viel strenger zugeht. Der Abschied sei ihr damals schwergefallen, erzählt sie, und sie sei noch nicht ganz in ihrer neuen Heimat angekommen. Sie findet, die Rumänen seien »wärmer« und »offener«. Die rumänischen Freunde hier helfen ihr aber dabei, sich wohl-

zufühlen. Das meiste Deutsch habe sie aber nicht in der Schule gelernt, sondern von ihren Freunden.

Wenn ich ein Wort wählen müsste, das Karina charakterisiert, wäre es »zielstrebig«. Denn wie sie verrät, hatte sie sich gleich nach der Ankunft in



Deutschland über das Bildungssystem informiert und ihre Möglichkeiten ausgelotet. Eigentlich wollte sie direkt an die ASS kommen, erfuhr dann aber, dass sie zunächst einen Hauptschulabschluss machen müsste. Daher habe sie einen Plan erstellt. Ihr Ziel sei von Anfang an gewesen, die Werkrealschule zu besuchen, um anschließend ihre Fachschulreife an der ASS zu absolvieren und von dort weiter auf das Berufliche Gymnasium zu wechseln. Bemerkenswert ist, dass sie bisher jeden dieser Schritte nach Plan vollzogen hat, trotz aller vermeintlichen Hindernisse. Außerdem meistert sie nicht nur ihre Schulzeit souverän, sondern hat auch noch einen Nebenjob, nachmittags beschäftigt.

der sie fünfmal pro Woche hier übernimmt sie Bürotätigkeiten und assistiert laut eigener Aussage dem Chef der Firma, einem Logistikunternehmen. Interessant ist, dass Karina bereits vor drei Jahren an unserer Schule hospitierte, um die ASS kennenzulernen. Ihr Eindruck war so positiv, dass sie entschied, nach ihrem Abschluss an der Auwiesenschule in Neckartenzlingen auf unsere Schule zu wechseln. Ihre Schulzeit an der ASS ist bisher sehr erfolgreich verlaufen. Nach dem ersten Jahr der Wirtschaftsschule, das sie trotz der Einschränkungen mit Bravour meisterte, wird sie auch im zweiten Jahr einen guten Durchschnitt erzielen, obwohl sie mit zwei Coronainfektionen und den daraus resultierenden Fehlzeiten einige Hindernisse zu überwinden hatte. Selbstkritisch äußert sie, dass sie noch besser hätte sein können. Die letzten beiden Jahre mit der Pandemie hat sie als sehr schwierige Zeit in Erinnerung. Besonders begeistert ist sie von ihrem Klassenlehrer Herr Ullrich, der sie in jeder Situation unterstützt hat. Insgesamt ist sie so zufrieden mit unserer Schule, dass sie nun plant, ihre Bildungskarriere hier im Wirtschaftsgymnasium fortzusetzen.

Herr Ullrich war es auch, der sie auf das Stipendienprogramm »Talent im Land« (TiL) aufmerksam machte und ihr empfahl, sich zu bewerben. Erst wollte sie nicht so richtig, aber ihr Klassenlehrer konnte sie schließlich doch motivieren. Folglich musste sie mehrere Bewerbungsrunden durchlaufen, in denen es um persönliche und schulische Aspekte ging. Nach den ersten beiden Runden wurden von 270 Bewerbern ca. 100 ausgewählt und durften sich in Stuttgart vor einem Ausschuss präsentieren. Hierbei ging es darum, klarzumachen, dass man einer Förderung durch das Stipendium würdig ist. Schließlich erhielt Karina den positiven Bescheid. Was ihr an TiL besonders gefällt, ist, dass nicht nur die Noten zählten, sondern auch menschliche Kriterien.

Das Stipendium, dessen Träger die Josef-Wund-Stiftung und die Baden-Württemberg-Stiftung sind, wird sie nun bis zu ihrem Abitur voraussichtlich 2025 begleiten und bietet ihr neben einem monatlichen Geldbetrag von 150 Euro auch ideale Unterstützung. So können die Stipendiaten an einem umfangreichen Seminar- und Bildungsprogramm teilnehmen und erhalten bei Bedarf eine individuelle Beratung.

» Was ihr an TiL besonders gefällt, ist, dass nicht nur die Noten zählten, sondern auch menschliche Kriterien. «

Dafür stehen zwei feste Kontaktpersonen zur Verfügung, welche die Stipendiaten kennen und sowohl im schulischen als auch privaten Bereich Hilfestellung leisten. Bereits im Herbst 2021 war Karina auf einem Wochenendseminar in Bad Boll, das ihr im Rahmen eines vielseitigen Programmes die Gelegenheit bot, die anderen Stipendiaten besser kennenzulernen. Am 19. November 2021 fand die feierliche Aufnahme ins Stipendienprogramm im Neuen Schloss in Stuttgart statt. Zu diesem Anlass war auch ihr Klassenlehrer Herr Ullrich anwesend.

Karina ist überzeugt davon, dass ihr das Stipendium auf ihrem Weg zum Abitur eine große Hilfe sein wird. Sie kann das Programm jedem empfehlen, der weiterkommen möchte und keine optimalen Bedingungen dafür hat.

Ihre Zukunft sieht Karina im gehobenen Dienst beim Zoll. Dazu will sie nach dem Abitur an die Hochschule des Bundes nach Münster gehen. Das Interesse für diesen Berufszweig wurde während ihrer Arbeit geweckt, als sie die Gelegenheit hatte, den Zoll im Einsatz direkt zu erleben. Das Erlebnis hat sie so nachhaltig beeindruckt, dass sie nun ihre berufliche Karriere dort sieht. Ihre Ausführungen klingen sehr motiviert, als sie davon erzählt. Zudem möchte sie mithilfe dieses Studiums unabhängig werden und über ihr eigenes Leben bestimmen.

Daniel Schweiker



» Ich würde vermutlich ein Fach einführen, das einem die Geschichte der Gegend, aus der man kommt, nahebringt und verstehen lässt. «

- Herbert Henzler

»OFFEN SEIN, OFFEN BLEIBEN« - IM GESPRÄCH MIT DEM UNTERNEHMENSBERATER HERBERT HENZLER

Mein Name ist Simon Henzler und ich durfte letztes Schuljahr an der ASS mein Abitur machen. Schon als WG-Schüler interessierte ich mich sehr für spannende Persönlichkeiten aus der Wirtschaft. Heute als Student der Wirtschaftswissenschaften gilt dies umso mehr. Als sich mir die Möglichkeit bot, mit einer solchen Persönlichkeit, Professor Henzler, ein Interview zu führen, sah ich die Chance, Fragen aus Sicht der Schüler zu stellen. Diese Fragen sind von der Klasse WGJ1B der ASS zusammengetragen worden. Prof. Dr. Herbert Henzler wurde 1941 geboren, wuchs in Neckarhausen auf und ging auf die Mittelschule in Nürtingen. Der wohl renommierteste deutsche Unternehmensberater leitete 14 Jahre lang das deutsche Büro des Beratungsunternehmens McKinsey, koordinierte von 1999 bis 2001 die europaweiten McKinsey-Geschäfte und war mitverantwortlich für die weltweite Unternehmensführung. Der leidenschaftliche Bergsteiger beriet alle deutschen Großkonzerne und war berühmt für sein Netzwerk, das die wichtigsten deutschen Vorstandsvorsitzenden und Politiker enthielt, aber auch sportliche Legenden wie Franz Beckenbauer und Reinhold Messner. Professor Henzler ist Träger des Bundesverdienstkreuzes, lehrt heute

noch an der BWL-Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München und ist erfolgreicher Buchautor.

Herr Professor Henzler, als international geschätzter Wirtschaftsexperte und gebürtiger Nürtinger setzen Sie sich für die Förderung junger Nachwuchskräfte in der Wirtschaft ein. Daher kam mir der Gedanke, ob Sie nicht den Schülern der ASS ein paar Impulse aus Ihrem Erfahrungsschatz mit auf den Weg ins Studium und ins Berufsleben mitgeben wollen.

Gerne! Also das ist ja wunderbar. Ich gratuliere zu der Initiative. Das hat mich beeindruckt und ein Quäntchen dieses Interesses machte dabei natürlich auch Ihr Nachname (Henzler) aus (lacht).

Sie gingen als Jugendlicher in Nürtingen auf die Schule. Waren Sie damals ein guter Schüler?

War ich damals ein guter Schüler? Ja, ich glaube schon. Mit 15 habe ich auch einen Preis bekommen. Aber man hat immer dazugesagt, ich sei ein sehr wilder Schüler. Ich habe viele Einträge kassiert und habe immer darüber nachgedacht, wie man Lehrer nachmachen und Blödsinn anstellen kann in der Schule. Meine große Tat war nach dem Realschulabschluss, unter meiner Anleitung den Lloyd 300 (Auto) vom Lehrer Heger in die Schule reinzutragen. Das war dann das Ende (lacht).

Wenn Sie heute Ihrem früheren Selbst als Schüler begegnen würden, was würden Sie ihm raten?

Wenn ich mir selbst als Schüler begegnen würde? Also ich habe da eine Sache nicht gut gemacht: Wir hatten wahlweise Französisch beim Lehrer Diemel und den konnte ich sehr gut imitieren – das hat mir natürlich nicht zum Vorteil gereicht.

Also hätten Sie jetzt, im Nachhinein betrachtet, besser in Fremdsprachen aufpassen sollen?

In Englisch war ich gut. Das hat mir auch Spaß gemacht, aber in Französisch hätte ich die Chancen, die ich damals hatte als 14/15-Jähriger, besser nutzen sollen.



Ich habe es dann nämlich nachlernen müssen, denn ich war später mit einer Französin verheiratet (lacht). Also ich sage mal: Chancen, die einem gegeben werden in jungen Jahren, die muss man nutzen.



oder Heller. Aber ich bin damals nach Stuttgart zur »Deutschen Shell« gegangen und das war für mich ein kolossaler Vorteil, denn das Unternehmen war anglistisch orientiert. Englisch und Holländisch waren dort wichtige Sprachen und man lernte mindestens einmal am Tag, dass Lehrjahre keine Herrenjahre sind (lacht). Da hat man einfach unglaublich viel Disziplin gelernt bei der Arbeit. Und es gab jede Woche eineinhalb Stunden Englischunterricht – man war eben Teil eines globalen Unternehmens.

Wir an der ASS sind eine kaufmännische Schule. Inwieweit ist es aus Ihrer Sicht für das spätere Berufsleben in der freien Wirtschaft ein Vorteil, eine solche Schule zu besuchen?

Dann jetzt also zur Albert-Schäffle-Schule: Ich glaube, der Vorteil ist, dass Sie dort natürlich praxisnäher lernen. Die Praxisbezogenheit ist sehr gut und was mich abholen würde, wäre die Tatsache, dass man anhand praktischer Fälle auch das Lernen selbst lernt. Früher haben wir die Sachen alle reingepackt, aber auch zu lernen WIE man lernt, das, so meine ich, kann man an einer kaufmännischen Schule praxisnäher üben. Denn eine Buchhaltung muss einfach stimmen und einen Dreisatz muss man können.

War Unternehmensberater von Anfang an Ihr Traumberuf oder warum haben Sie diesen Beruf gewählt? Welchen Ratschlag bei der Berufswahl würden Sie uns Schülern geben?

Nein, nach meinem Examen 1968 arbeitete ich als Assistent an der Uni. Und mein ursprüngliches Berufsziel war es, an der Uni zu bleiben und Hochschullehrer zu werden. Und dann bin ich ja noch mit diesem Gedanken im Hinterkopf nach Berkeley (Kalifornien, USA) gegangen, um zu promovieren, habe dann aber - wenn man so will - eine komplette Veränderung durchgemacht. Ein so genanntes LCE - ein Life Changing Event. Ich habe dort nämlich gemerkt, dass ich mir auch noch andere Sachen vorstellen kann und bin dann zu McKinsey gegangen.

Und haben Sie dann Ihr ursprüngliches Ziel verworfen?

Nein, ich bin ja immer noch an der Uni. Mein Ratschlag wäre: Offen sein, offen bleiben! Das gilt gerade in der heutigen Zeit. Während Betriebswirte früher klassischerweise bei einem Steuerberater oder bei einem Wirtschaftsprüfer gearbeitet haben oder Controller wurden und das dann auch 40 Jahre lang blieben, würde ich heute immer sagen: offen bleiben! Gerade in dieser Zeit, wo sich die Welt so dramatisch verändert, kann man natürlich auch ganz andere Berufsbilder wählen, z. B. auch Podcaster. In Stuttgart gibt es sogar eine 15-Jährige, die hat einen Podcast mit 400.000 Followern.



Herbert Henzler bei seiner Ehrung als Ehrensator der HFWU

Hatten Sie in unserem Alter ein Vorbild? Wenn ja, warum ausgerechnet dieses? Wer würde sich aus Ihrer Sicht als Vorbild für unsere Generation eignen?

Also wenn überhaupt, waren meine Vorbilder Fußballspieler. Schließlich waren wir Weltmeister 1954. Aber jein, ich hatte auch zwei Vorbilder bei McKinsey, John G. McDonald und Ron Daniel (langjährige Spitzenmanager von McKinsey), die sich beide unheimlich eingesetzt haben für junge Leute. Sie haben z. B. gesagt: „You are down the wrong alley“ – also du machst einen Fehler, um einem damit zu helfen, weil sie sich vorurteilsfrei für andere interessiert haben.

So jemand kann auch ein ehemaliger Schullehrer sein oder jemand, mit dem man im Beruf zusammenarbeitet und

Welches Fach würden Sie an den weiterführenden Schulen einführen, wenn Sie könnten?

Ich würde vermutlich – da ich ein absoluter Geschichte-Freak bin – ein Fach einführen, das einem die Geschichte der Gegend, aus der man kommt, nahebringt und verstehen lässt. Ganz früher hat man das »Heimatkunde« genannt. Z. B. hieß Nürtingen früher »Stadt der Strickwaren« und es gab 32 Unternehmen aus diesem Bereich. Aber der Strukturwandel hat sie in den 1970er Jahren hinweggerafft und dann wurden es die Maschinenbauunternehmen, die für Nürtingen standen.

Nach der Schule machten Sie eine Ausbildung bei Shell. Inwiefern war es für Sie später als Unternehmensberater und Führungskraft ein Vorteil oder ein Nachteil, dass Sie sich beginnend mit einer Ausbildung Schritt für Schritt nach oben gearbeitet haben?

Mit der Ausbildung bei Shell, lieber Simon, da fing eigentlich für mich der kontinuierliche Wandel an. Die anderen sind alle in Nürtingen geblieben, haben eine Lehre gemacht z. B. bei Metabo

INFORMATION

ALBERT INFORMIERT

der vielleicht nur zwei oder drei Jahre älter ist, aber ein Interesse an deiner Entwicklung hat.

Sie sind sehr sportbegeistert. Inwiefern hat Ihnen diese Leidenschaft für den Sport in Ihrem Berufsleben geholfen?

Sport hat mir enorm geholfen. Ich jogge ja morgens. Oft bin ich in Düsseldorf morgens um 06:00 Uhr los und am Rhein entlang gejoggt. Also diese Energie und die Disziplin haben mir enorm geholfen, auch im Berufsleben, davon bin ich überzeugt. Man kann überall joggen. Ich bin im Central-Park in New York gejoggt, in Japan um den Kaiserpalast und, und, und....

Ihre Laufschuhe haben also die Welt gesehen

Ja genau (lacht).

Welche Tipps haben Sie für Schüler im Hinblick auf ein erfolgreiches Zeitmanagement, um all die Unterrichtsfächer, Hobbies oder einen Nebenjob unter einen Hut zu bekommen?

Das ist natürlich eine der großen Herausforderungen in jungen Jahren, das alles unter einen Hut zu bekommen. Möglicherweise dazu auch noch eine Liebesbeziehung, die gerade funktioniert oder auch nicht funktioniert (lacht). Also ich würde einfach sagen: regelmäßig Kalendermanagement machen, regelmäßig sich selber vergegenwärtigen, wie man seine Zeit einsetzt. Wie viel Zeit habe ich, um zu lesen? Wie viel Zeit habe ich, um Freunde zu besuchen? Und dann merkt man immer - das habe ich auch mal dem Vorstandsvorsitzenden einer großen Bank gesagt – ich garantiere dir, du hast 20 bis 30 Prozent Deiner Zeit nicht wirklich genutzt. Chillen muss auch mal sein. Aber man sollte halt schauen: Ist das wirklich genug gewesen, was ich für diese oder jene Sache gemacht habe – und sei es auch die Frage: habe ich genug Freunde gesehen oder habe ich den Brief geschrieben, der mir am Herzen lag?

Es gibt ja den Spruch von Samuel Johnson: «The way to hell is paved with good Intentions.» Man sollte also immer wieder überlegen: »Was habe ich eigentlich alles vorgehabt und was habe ich nun tatsächlich davon erreicht?« Da stellt sich dann die Frage, was man davon auch realistischerweise umsetzen kann und möchte.

Bei McKinsey haben Sie sicherlich auch viele Personalentscheidungen getroffen. Welche Ratschläge können Sie uns für künftige Bewerbungen und Vorstellungsgespräche geben? Gibt es für Sie absolute K.O.-Kriterien, die man als Bewerber unbedingt vermeiden sollte?

Oh je, ja! Ich habe unzählige Interviews geführt mit Leuten, die bei uns anfangen wollten und eine ganze Reihe von Gesprächen, um Leuten zu sagen: »There is life after Mc Kinsey, sorry.« Ein KO-Kriterium also: Was mich immer irritiert hat, ist, wenn Leute ihre Aktivitäten so runtergerattert haben: »Ich war bedeutend, ich hab das gemacht und das gemacht und dann war ich auch noch der Leiter von der Hammelherde und so weiter...« Was man stattdessen unbedingt rüberbringen sollte, ist: interessant sein, eine spannende Persönlichkeit sein, so

dass der Andere sagt: „Wow, mehr Zeit mit ihr oder ihm zu verbringen, wäre schön.« Die Zeit ist ja immer knapp bei solchen Interviews – aber mehr Zeit mit jemanden im Gespräch verbringen zu wollen, wäre vielleicht so ein Kriterium. Ich hatte da früher das Beispiel: Stellt Euch vor, Ihr sitzt im Flieger von Frankfurt nach New York, neben euch sitzt ein älterer Executive und fragt: „Ach, das ist ja interessant, Sie sind bei McKinsey, was machen Sie denn da?“ Wenn der dann aber nach 10 Minuten sagt: „Well, nice meeting you« und einschläft, dann habt ihr’s verpasst. Der muss denken: »Wow – jetzt will ich die Zeit nutzen, um eine oder zwei Stunden von dem jungen Menschen zu hören, was er macht und warum er es macht.«

Lieber Herr Prof. Henzler, im Namen der gesamten Schülerschaft der ASS danke ich Ihnen für das spannende Interview und wünsche Ihnen alles Gute.

Simon Henzler



EINLADUNG

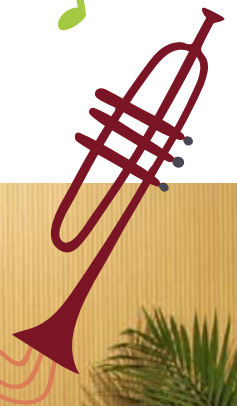
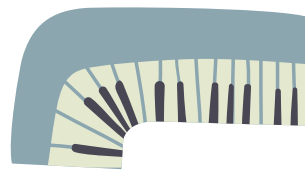
ALBERT LÄDT EIN



THE ALBERTS



»Nutze die Talente,
die du hast.
Die Wälder wären
sehr still, wenn
nur die Begabtesten
Vögel sängen.«



Spielst du ein Instrument
oder kannst du singen?

Die Schulband sucht Nachwuchs jeder Art

Egal ob du ein klassisches oder modernes Instrument beherrschst, ob du Opern oder Rockstücke singst, wir interessieren uns für jeden musikalischen Input.

Wir, die Alberts (Schüler-Lehrer-Band), spielen unterschiedlichste Stücke von unterschiedlichsten Künstlern und freuen uns auf deine Mitarbeit. Wir haben bei Schulveranstaltungen mindestens 3 bis 4 Auftritte im Jahr und proben in regelmäßigen Abständen.

Bei Interesse bitte auf Herrn Zurowski (zu), Storz (sr)
oder Borst (br) zugehen oder per Email melden.

AUFTRITT »THE ALBERTS« ZUR VERNISSAGE DER GASS



EINLADUNG

ALBERT LÄDT EIN

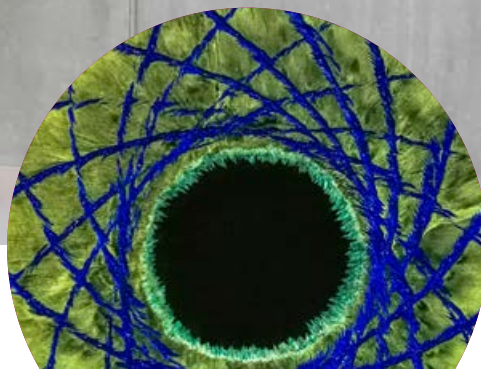
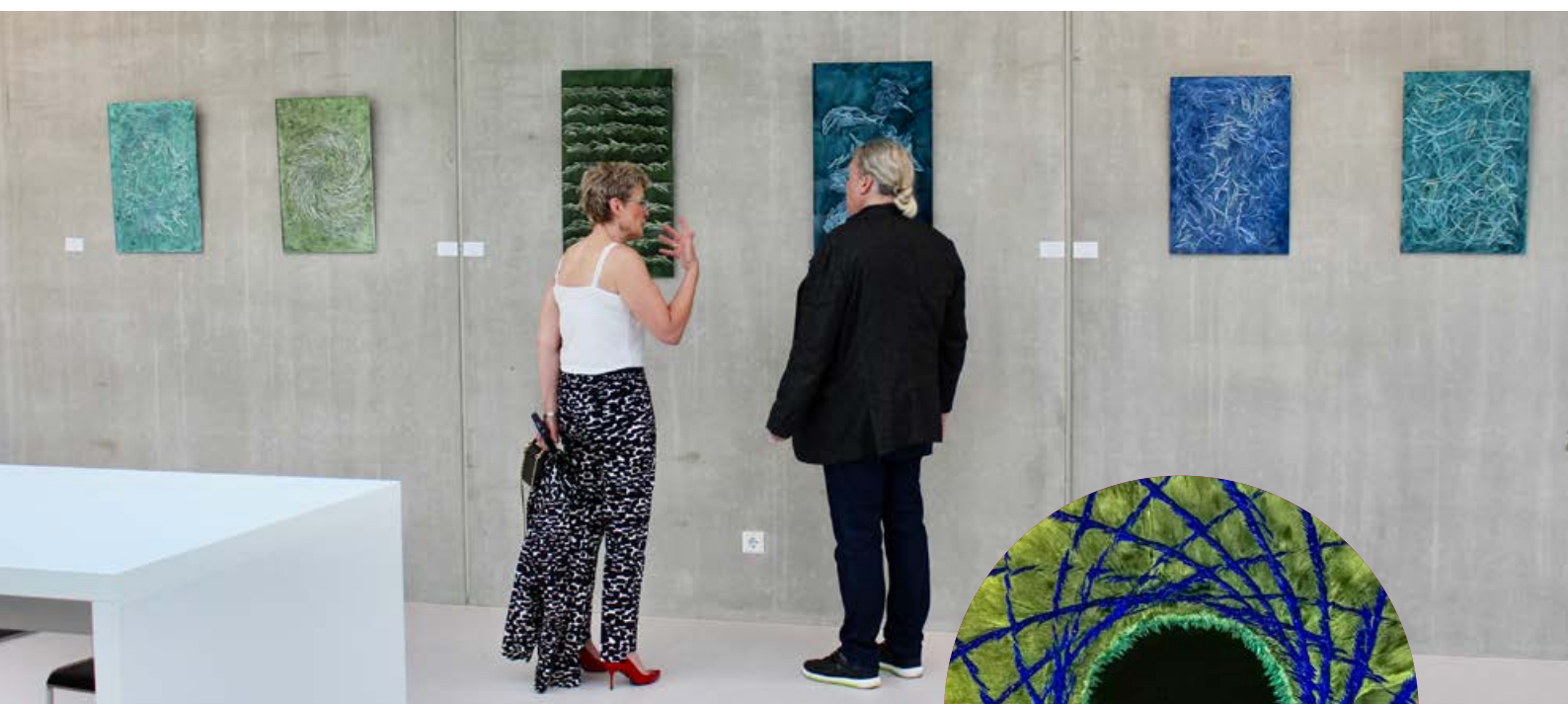
VERNISSAGE ZUR GASS-AUSSTELLUNG »W.I.S.S.E.N.« MIT VOLKER W. HAMANN

»Für mich drückt es irgendwie Leichtigkeit aus, denn manchmal sehen seine verschiedenen Schnitte auf dem Plexiglas aus wie Federn. Und das obwohl sie mit einer Kettensäge gemacht wurden. Auch seine Farben faszinieren mich ungemein, da sie abhängig sind von der Lichteinstrahlung und der Position, von der aus ich es betrachte. Somit ändert sich sein Anblick jeden Tag für mich.« Über welchen Blickfang spricht die Schülerin Stefanie Filbert mit so poetischen Worten? Über das faszinierende Bild »W.I.S.S.E.N.«, das im Rahmen einer neuen Ausstellung unsere Schule schmückt. Denn seit dem 20. Mai ist die ASS wieder zur Kunstgalerie geworden, in der nebenher auch unterrichtet wird.

Mit einer feierlichen Vernissage eröffnete die Galerie der Albert-Schäffle-Schule (GASS) an diesem Abend in Kooperation mit dem Landkreis Esslingen die Ausstellung des Künstlers Volker W. Hamann. Getauft war die Ausstellung auf denselben Titel wie das oben beschriebene Kunstwerk: »W.I.S.S.E.N.«. Im Rahmen dieser Vernissage wurde eine ganze Reihe neuer Kunstwerke des aus Filderstadt stammenden, renommierten Künstlers auf dem Säer willkommen geheißen.

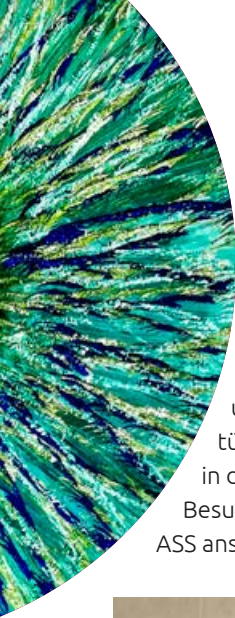
Wie üblich sorgte die Schulband »The Alberts« bei dieser Veranstaltung für das musikalische Rahmenprogramm. Die Begrüßung der Gäste übernahm zum ersten Mal in diesem Amt und in diesem Schulgebäude der Schulleiter Martin Zurowski. Anschließend trat Landrat Heinz Eininger ans Rednerpult, der lobende Worte für die Schule, den Neubau und die Kunst an der Albert-Schäffle-Schule fand. Besonders hervor hob er, dass nun endlich, zwei Jahre nach seiner Fertigstellung

das »architektonisch erstklassige Gebäude« für Externe geöffnet werden könne und »sich mit namhafter Kunst aus der Region präsentiert.« Ebenso kam der Landrat darauf zu sprechen, dass Volker W. Hamann wie er selbst einst Schüler der Albert-Schäffle-Schule gewesen sei, was den besonderen Rahmen dieser 43. GASS-Ausstellung unterstreicht. Des Weiteren war Hamann von 2004 bis 2007 in der 5. Generation Atelierstipendiat des Landkreises Esslingen. Seit 1993 arbeitet der ursprünglich als Steinmetz und Steinbildhauer ausgebildete Hamann als freiberuflicher Künstler und Bildhauer. Seine Vorstellung übernahmen dieses Mal nicht wie gewohnt die Schüler der GASS, sondern der Kunsthistoriker, -experte und Galerist Rudolf Greiner. Er legte in seinen Ausführungen eindrücklich den künstlerischen Werdegang Hamanns dar. Angefangen mit dessen Holzskulpturen, derer fünf das Außengelände der ASS als Dauerleihgaben zieren. Sie markieren gleichsam den Beginn von Hamanns künstlerischer Arbeit mit der Kettensäge. Gefolgt von dessen fotografischen Arbeiten, für die der Künstler an weit entfernte Orte, beispielsweise in Südost-Asien gereist ist, um sich als »Lichtsammler« zu betätigen. Die eigentümlichen Lichtverhältnisse der hier entstandenen Werke, die vorwiegend als großformatige Leinwanddrucke oder mittelgroße Acrylglas-Drucke in der Ausstellung zu sehen sind, rühren von nächtlichen Langzeitbelichtungen her. Die so entstandenen, exotisch anmutenden



EINLADUNG

ALBERT LÄDT EIN



Licht- und Farbverhältnisse unterstreichen einerseits den fremdartigen Charakter der Szenerien und romantisieren diese andererseits auf eigentümliche Weise. Von der Faszination dieser Bilder in den Bann gezogen war auch die junge Vernissage-Besucherin Melina Jahn, die tagsüber ihr Abitur an der ASS anstrebt:



»Die Fotografien auf Acrylglas gefallen mir, da ich sie sehr modern finde. Ihre grell leuchtenden Farben lassen mich die Umgebung vergessen, so dass ich manchmal für einen Moment denke, wirklich dort zu stehen, wo das Bild gemacht wurde.« Ihre Zwillingsschwester Aileen pflichtete ihr bei: »Mir gefallen die Nacht-

fotografien auch aufgrund ihrer Farbintensität und wegen ihrer faszinierenden Kontraste. Außerdem finde ich toll, dass der Künstler vor allem unscheinbare Orte mit seiner Linse einfängt, die jeder in seiner eigenen Sichtweise entdecken kann.« Die Beschäftigung mit Licht und seiner Farbigkeit sowie die Arbeit mit der Kettensäge verbinden sich geradezu folgerichtig in Volker W. Hamanns jüngster künstlerischer Entwicklung – dem Visbcor-Bild. Ein solches Werk, wie es als Auftragsarbeit durch den Landkreis Esslingen der Schule gewidmet wurde, entsteht durch die »Zeichnung« mit der Kettensäge und die Bemalung mit eigens hergestellten Farben auf der Rückseite einer Plexiglasplatte. Die so kreierten

grafischen Gebilde wirken von vorne betrachtet dreidimensional und verändern ihre Farbwirkung beim Wechseln der Betrachter-Perspektive teilweise auf dramatische Weise. Von dieser Wirkung ist auch die kunstinteressierte Schülerin Melina Jahn begeistert: »Mein absoluter Favorit ist das grüne Visbcor-Bild vor unserem Lehrerzimmer. Steht man genau davor, erwartet einen ein grünlich schillerndes Bild, von der Seite dagegen ein eher düsteres rötliches Bild.« Ihre Schwester Aileen ist auch von der Arbeitsweise Volker W. Hamanns fasziniert: »Mich beeindruckt vor allem, wie es der Künstler schafft, mit einem Gerät wie der Kettensäge, die normalerweise für grobmotorische Aufgaben verwendet wird, feinste Schnitte in Plexiglas zu schneiden und damit so außergewöhnliche Kunst zu kreieren.«

Im Anschluss kam der so gelobte Volker W. Hamann selbst auf die Bühne und erläuterte dem Publikum den Titel seiner Auftragsarbeit und seiner Ausstellung – W.I.S.S.E.N.: in Bezug auf seine eigene Schulzeit an der ASS legte er dar, »WARUM. IST.SCHULE.SO.EMMINENT.NOTWENDIG.« Anschließend wurde die Ausstellung offiziell eröffnet und die Gäste hatten die Möglichkeit, in der weitläufigen schulischen Galerie zu flanieren und sich der ausgestellten Kunst in Ruhe zu widmen. Vor den Kunstwerken und am Buffet kam es so zu anregenden Gesprächen zwischen den Gästen und mit dem Künstler. Die junge Besucherin Melina Jahn kommentierte vor den Bildern stehend: »Ich finde es so cool, dass so viel Kunst in unserem Schulgebäude hängt, da sie mir in der Pause ermöglicht, den schulischen Alltagsstress zu vergessen und mich mit der Interpretation der Kunstwerke zu beschäftigen.« Ihre Schwester Aileen wirft schmunzelnd ein: »Außerdem hält sie uns davon ab, in den Pausen zu viel auf unser Handy zu schauen.« Auch die Resonanz der anderen rund 90 Gäste auf das dargebotene Programm war durchweg positiv. Am Ende des Abends bilanzierte die Besucherin Stefanie Filbert: »Der Vernissage-Besuch hat sich für mich auf jeden Fall gelohnt, weil ich viel dazugelernt habe. Immer wenn meine Mitschüler und ich im Schulalltag an dem Bild »W.I.S.S.E.N.« vorbeigelaufen sind, haben wir uns gefragt, woraus und wie es wohl gemacht wurde. Durch die Vernissage habe ich darauf Antworten bekommen und verstehe die Bilder nun besser. Ich bin unserer Schule und allen Mithelfenden sehr dankbar, dass sie dafür gesorgt haben, dass Bildung auch mal ganz anders aussehen kann.« Schon jetzt freut sich die GASS auf die kommende Veranstaltung, die vermutlich bereits im Herbst des Jahres 2022 stattfinden wird.

René Borst und David Nagler



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

EIN AUSLANDSJAHR IN AMERIKA – EINE LOHNENDE ERFAHRUNG?

Du wolltest schon immer ins Ausland, neue Erfahrungen sammeln, dich frei in deinen Entscheidungen fühlen, raus aus deinem vertrauten Umfeld und rein in eine Welt mit anderem Lifestyle?

Hey, mein Name ist Larissa Zaiser und ich war im Schuljahr 2020/21 auf dem BKW11 der ASS. Damals habe ich mich auf das Stipendium des deutschen Bundestages, das Parlamentarische Patenschaftsprogramm, beworben. Dank dieses Programms habe ich die Chance bekommen, für ein Jahr eine Highschool im amerikanischen Maine zu besuchen. Ob sich meine Erwartungen bewahrheitet haben, was die Unterschiede zwischen der ASS und der Mount Desert Island High School (MDIHS) sind und ob sich so ein Auslandsschuljahr lohnt, erfahrt ihr jetzt.

Das erste Mal gesehen hatte ich das Werbeplakat des Parlamentarischen Patenschaftsprogramms (PPP) tatsächlich an der ASS. Noch am selben Tag habe ich mich online beworben. Spontane Entscheidungen erweisen sich eben manchmal als genau richtig. Erst danach habe ich mit meinen Eltern darüber gesprochen, welche nicht sonderlich überrascht schienen und meinten, ich könne einfach mal mein Glück versuchen. Gewisse Voraussetzungen verlangt ein solches Auslandsjahr jedoch. Zum Beispiel wurde von mir erwartet, dass ich sozial engagiert bin, mich mehr oder weniger gut auf Englisch ausdrücken kann, grundsätzlich politisch interessiert sowie anderen Menschen und Kulturen gegenüber aufgeschlossen bin. Schließlich sollte ich im Ausland als sog. Junior Botschafter agieren, mich also für die Völkerverständigung und den deutsch-amerikanischen Austausch einsetzen. Mein Englisch war zuvor zwar ehrlich gesagt nicht so prickelnd, aber man lernt die Sprache hier vor Ort spielend einfach, wenn man sozial kompetent und offen ist. Zu Beginn haben mir z.B. die Wortspiele geholfen, die wir gespielt haben, wenn ich ein wichtiges Wort nicht wusste.

» Schließlich sollte ich im Ausland als sog. Junior Botschafter agieren, mich also für die Völkerverständigung und den deutsch-amerikanischen Austausch einsetzen. «

Direkt nach meiner Ankunft in Maine bemerkte ich bereits erste Unterschiede zur ASS. Denn noch in den Ferien fand das erste Informationsmeeting für das Schul-Golfteam statt, bei dem ich erfuhr, dass die Sportsaisons von der Schule organisiert und teilweise von Lehrern gecoacht werden. Dadurch ist der Sport hier untrennbar mit der Schule verbunden. Man tritt hier für seine Schule gegen andere Schulen an. Das kann

dann so aussehen, dass man jeden Nachmittag in der Sporthalle für 1,5 Stunden Training hat und am Wochenende oder nach dem Unterricht mit einem typisch gelben Schulbus zu einer anderen Schule fährt, um gegen diese anzutreten. Wenn ich einem amerikanischen High-School-Schüler erkläre, warum die deutschen Schulen solche Sportteams nicht haben, ziehe ich oft den Vergleich zwischen Business und Freizeit. Ich bin zwiegespalten, welches System ich besser finde. Einerseits ist es praktisch, sich in Deutschland nach der Schule selbst die Zeit einteilen zu können und sich nicht für drei Monate voll und ganz nur einem Sport verschreiben zu müssen. Andererseits ist es schön, hier in Amerika mit Leuten aus der eigenen Schule in einem Team gemeinsam zu kämpfen. Denn dadurch entsteht das unglaubliche Gefühl einer schulischen Einheit und Verbundenheit zwischen den Schülern.

Der größte Unterschied ist jedoch der Stundenplan. Anders als in Deutschland ist man nicht in einer festen Klasse, mit welcher man fast alle Fächer durchläuft. Stattdessen ist man in Freshman, Sophomore, Junior und Senior unterteilt.

Das

re,

Schuljahr ist in zwei

Semester oder vier Quartale gesplittet.

Zu Beginn eines Jahres muss man Klassen wählen.

Dann besucht man ein Quartal lang jeden Tag dieselben vier Fächer. Für diese

MOUNT DESERT ISLAND
HIGH SCHOOL



Fächer

bekommt man Credits, welche einer Kategorie zugeordnet werden, beispielsweise English, Social Studies, Math, Science, Health, Finearts oder Lifeskills.

Am Ende des Senior Years muss man eine bestimmte Anzahl von Credits in den jeweiligen Bereichen haben. Aber

UNTERWEGS

mit welchen Fächern man diese erreicht, ist jedem selbst überlassen. So kann man auf verschiedenen Niveaustufen in derselben Schule lernen, was den Vorteil hat, dass die Jugendlichen sich nicht wie in Deutschland nach der 4. Klasse in Hauptschule, Realschule und Gymnasium trennen.

Auch die Methode des Lehrens ist anders. Man schreibt hier sehr viel weniger Klassenarbeiten, zusätzlich aber werden die Hausaufgaben und Ausarbeitungen benotet. Das bewirkt, dass man regelmäßiger und hoffentlich nachhaltiger lernt, statt sich in der Nacht vor dem Test den KA-Stoff in den Kopf zu prügeln. Auch hat man nach jedem Test die Chance, diesen zu verbessern und so auch bessere Noten zu bekommen. Das nimmt den Leistungsdruck aus dem Lernen, was für manche Schüler gut ist, für andere jedoch schlecht, da der Druck eben fehlt. Wenn es nun aber eher entspannt zugeht, könnte man sich fragen, ob die amerikanischen Schüler nicht dazu verleitet werden, zu viel zu schwänzen. Das haben sich die Lehrer wohl auch gedacht und praktizieren deshalb die Idee des tardy pass. Dieser funktioniert so, dass man sofort als abwesend markiert wird, egal ob man nur eine halbe Minute zu spät ist oder gar nicht erscheint. Der einzige Weg, um diese Bemerkung zu vermeiden, welche auch im Zeugnis auftaucht, ist einen sog. Tardypass von einem Lehrer ausgestellt zu bekommen. Wie streng Abwesenheiten hier gehandhabt werden, sieht man daran, dass man sich immer in einer Liste mit Namen, Destination und Uhrzeit eintragen muss, sobald man während des Unterrichts den Klassenraum verlässt, sei es auch noch so kurz.

Eine andere Besonderheit an der Highschool in Maine ist der Community Service. Jeder Schüler ist hier verpflichtet, sich in seiner Zeit an der Highschool mindestens 20 Stunden ehrenamtlich zu engagieren. Andernfalls kann er keinen Abschluss machen. Ich bin davon überzeugt, dass diese Idee dem deutschen Schulsystem auch nicht schaden würde, da man so als Schüler automatisch neue Arbeitsbereiche entdeckt und wir so zu einer besseren Gesellschaft werden könnten, in welcher man sich

umeinander statt nur um sich selbst kümmert.

Besonders an meiner sind auch die vielen Kurse, Projekte und

Schule, der MDIHS, unterschiedlichen Clubs, in welchen man



bewirken kann. das Eco Team, Recycling von Tieren in der hat. Außerdem gibt es Robotics, Bible Study sowie ein Social Rights Team, welches zum Beispiel einen Social Responsibility Day mitgestaltet hat.

wirklich etwas Beispielsweise gibt es welches dieses Jahr Papier und Kompost-Cafeteria eingeführt

» Jeder Schüler ist hier verpflichtet, sich in seiner Zeit an der Highschool mindestens 20 Stunden ehrenamtlich zu engagieren. «

Um das Team zu stärken und ein wenig Abwechslung in den doch recht eintönigen Stundenplan zu bringen, gibt es dienstags und donnerstags »Flexitime«. Diese dauert ungefähr 40 Minuten und man muss sich online für eines der vielfältigen Angebote anmelden, die jede Woche wechseln. Zum Beispiel gibt es Studyhalls, in welchen man einfach in Ruhe Hausaufgaben machen kann. Außerdem wird Sudoku und Schach angeboten oder man kann in der Jazzband oder bei Teamsports mitmachen. Aber diese Flexitime kann auch von den Lehrern für ein Gespräch unter vier Augen genutzt werden, wenn man z.B. seine Arbeit nicht zu Ende gebracht hat. Auch über die technische Ausstattung kann man sich hier nicht beschweren. In unseren Schulfluren hängen Screens, auf welchen Neuigkeiten gezeigt werden, der Speiseplan, das Wetter oder Siege der Schulteams. Auch in den Klassenzimmern hängen Screens und jeder Schüler hat ein MacBook, mit dem man jeden Tag arbeitet. Die allermeisten Lehrer verwenden Google Classroom. Dort bekommen wir unsere Aufgaben und müssen diese dann online einreichen, so dass sie benotet werden können.





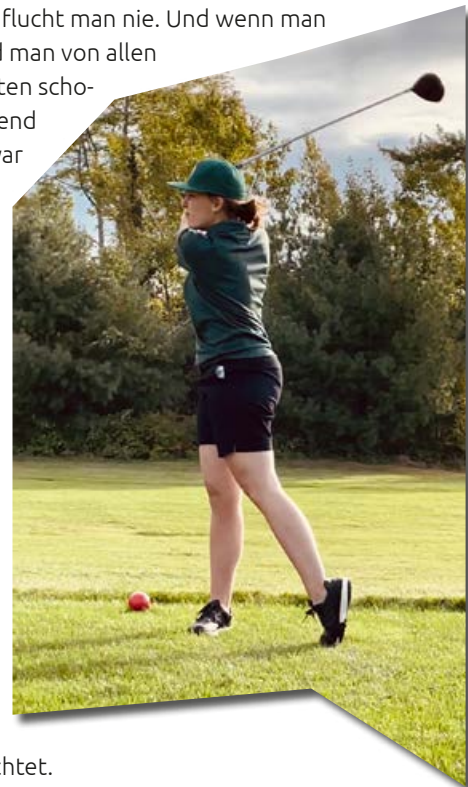
Dennoch vermisse ich von der ASS manches. Zum Beispiel, dass man »früh« morgens in die Schule geht und zum Mittagessen schon wieder zuhause ist. Hier an der MDIHS beginnt der Unterricht nämlich erst um 8:55 Uhr, geht dafür aber bis 14:15 Uhr mit nur einer Mittagspause. Zudem vermisse ich die Abwechslung an Fächern und den Klassenverband. Hier in den USA ist es zwar schön, im Unterricht viele neue Leute kennenzulernen, aber eben auch schade, dass man sich meist nicht so tiefgründig kennenlernen kann, da man nur ein Fach zusammen belegt. An der ASS ist man dagegen den ganzen Tag mit denselben Leuten in Kontakt und wird somit mehr zu einem Klassenteam.

Und was werde ich wohl nächstes Jahr von Amerika vermissen, wenn ich zurück an der ASS im BKWI 2 bin? Am meisten wird mir wohl der freundliche Umgang und die Offenheit der Menschen fehlen.

» Am meisten wird mir wohl der freundliche Umgang und die Offenheit der Menschen fehlen. «



Denn alle Leute hier lieben es zu lächeln und wenn ihnen nicht danach ist, probieren sie es dennoch. Man liebt Smalltalk und oftmals trifft man wildfremde Menschen und fragt ganz einfach, ohne schräg angesehen zu werden: »How are you?«. Darauf folgt ein freundliches und schönes Gespräch. Manchmal tiefgründig, manchmal lediglich übers Wetter. Überzeugt hat mich auch der amerikanische Umgang mit sog. »Bad-words«. Denn hier flucht man nie. Und wenn man es doch wagt, wird man von allen umstehenden Leuten schockiert und verachtend angeschaut. Das war für mich zunächst sehr komisch, da ich anfangs oft ohne darüber nachzudenken »shit« oder ähnliches gesagt habe. Aber es ergibt Sinn, dass Schimpfwörter hier nicht gerne gesehen sind, da man so einen viel freundlicheren Umgang miteinander hat und mehr auf seine Worte achtet.



So, nun zum Resümee. Lohnt sich das Ganze eigentlich? Yes! Ich würde es jedem empfehlen für einen längeren Zeitraum, also für mindestens fünf Monate, raus aus seiner heilen und vertrauten Welt zu gehen. Es muss in meinen Augen nicht unbedingt das Ausland sein, es kann auch nur ein FSJ im Norden Deutschlands sein, das spielt keine große Rolle. Es geht lediglich darum, dass man einen anderen Lebensstil kennenlernt und selbst Entscheidungen treffen muss. Auf neue Leute zugehen und seine Wertvorstellungen hinterfragen muss. Ein Auslandsjahr läuft vermutlich nie wie erträumt - bei mir zumindest nicht. Es wird Höhen und Tiefen geben. Ich habe vor allem in den Tiefen viel gelernt. Habe meine Standpunkte hinterfragt, angepasst oder gefestigt. Ich habe hier im Ausland gelernt, wo meine Grenzen liegen und was mich ausmacht.

Ich habe mich selbst kennengelernt – und das würde ich für nichts in der Welt eintauschen wollen.

Larissa Zaiser



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

ERASMUSPLUS-REISE NACH NORWEGEN – DIE ENTDECKUNG DER LANGSAMKEIT

»Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.«
Das wusste schon ein reisebegeisterter und nicht
ganz unbekannter Schriftsteller aus Weimar. Sein Name war Goethe.



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

»Genau so ist es, lieber Johann Wolfgang«, würden wir ihm gerne zurufen. Wir, das sind vier Schülerinnen aus der Jahrgangsstufe 1 des Wirtschaftsgymnasiums. Als wir hörten, dass es für Schulen nach langer Corona-Pause endlich wieder möglich sei, ins Ausland zu reisen, war unsere Vorfreude wahrscheinlich noch ein wenig größer als die Freude Goethes

gerechnet dieser Zug stolze 60 Minuten Verspätung habe. »Verdammt nochmal!« So schnell wir konnten, rannten wir mitsamt unserem Gepäck zu einem anderen Zug, mit dem wir aber unseren Anschluss in Frankfurt verpasst hätten. Aber diesmal überraschte uns die Deutsche Bahn. Denn der ICE in Frankfurt wartete extra auf uns und so kamen wir pünktlich



vor seiner berühmten Italien-Reise. Und wie glücklich waren wir erst, als wir von unserer Lehrerin und Erasmus Plus-Projekt Koordinatorin Frau Hall erfuhren, dass wir nach Sogndal in Norwegen dürfen. Denn dort fand ein Projekttreffen unter dem Motto »Democracy matters – Human Rights & Nature« statt. Dabei hatten wir die Möglichkeit, uns mit Schülern aus Italien, Griechenland, Nordirland, der Tschechischen Republik und natürlich Norwegen zu treffen. Veranstaltet wurde dieser europäische Schüleraustausch im Rahmen des EU-Programms »ErasmusPlus«, mit dem die Europäische Union die gemeinsamen europäischen Werte und das kulturelle Erbe Europas verbreiten und die demokratische Teilhabe der Jugend fördern möchte.

Ein konkretes Bildungsziel unseres Treffens in Norwegen war der Erhalt einer lebenswerten Umwelt. Und da schien es unseren Begleitlehrern Frau Fouki und Herrn Dongus nicht angemessen, die Reise nach Sogndal mit drei oder vier Flügen zu bestreiten, die pro Kopf schon mehr als das klimaverträgliche Pro-Kopf-Jahresbudget an CO₂-Emissionen von ca. 1500 kg CO₂ verursachen. Alternativen mussten her. So wurde eine »low-carbon« Reise mit Bahn, Bus, Fähre und Mietwagen geplant, die laut unseren Berechnungen nur mit knapp 370 kg CO₂ Emissionen zu Buche schlug. Aber wenn wir ehrlich sind, hatten wir gewisse Zweifel, ob eine solch lange Reise in den Norden Europas ganz ohne zu fliegen wirklich reibungslos funktionieren würde. Schließlich ist die Deutsche Bahn für vieles bekannt, aber nicht gerade für ihre Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit. Unserer Vorfreude tat dies natürlich keinerlei Abbruch.

Aber prompt verlief der Start unserer Reise wie befürchtet. Denn als wir am späten Abend in Stuttgart auf unseren Zug nach Frankfurt warteten, kam die Durchsage, dass aus

um 7 Uhr morgens in Hamburg an. Wir schnupperten Alsterluft, spazierten durch die noch fast menschenleere Stadt und genossen unser Frühstück. Doch schon ging unsere Reise weiter. Natürlich mit dem Zug. Aber nun über Kopenhagen ins schwedische Göteborg. Dort angekommen, steckte uns allen die lange Tour in den Knochen, aber wir ließen es uns trotzdem nicht nehmen, auch das nächtliche Göteborg zu erkunden, bis wir todmüde in die Betten unseres Hostels fielen. Am nächsten Morgen ging es dann mit dem Bus weiter in die norwegische Hauptstadt, die wir immerhin vier Stunden lang unsicher machen durften. Von Oslo führte unsere letzte Etappe per Bus zu unserer finalen Destination Sogndal. Unterwegs wuchs unsere Aufregung: »Gleich treffen wir auf die Schüler aus den anderen Ländern, mit denen wir bisher nur über das Internet Kontakt hatten. Wie wird wohl das echte Kennenlernen ohne Bildschirm zwischen uns funktionieren?« Euphorisch fiel es aus und wir verstanden uns alle auf Anhieb sehr gut. Und eines verband uns nach einer langen und aufregenden Anreise: So gut wie in dieser Nacht am wunderschönen norwegischen Sognefjord schliefen wir schon lange nicht mehr.

» Parliert wurde auf Englisch und manchmal auch mit Händen und Füßen. «

Und wie gestaltete sich in den kommenden Tagen das Programm unseres ErasmusPlus-Projekttreffens in Sogndal? Voller Abwechslung. Angefangen von sozialen Aktivitäten, um uns gegenseitig besser kennenzulernen, bis hin zu vielen Projekten, bei denen wir gemeinsam die Themen Demokratie, Menschenrechte, nachhaltige Energieversorgung und den Erhalt einer intakten Umwelt erarbeiteten. Natürlich in

UNT

bunt gemischten Gruppen aus allen sechs Ländern. Parliert wurde auf Englisch und manchmal auch mit Händen und Füßen. Besonders aufregend war für uns, die Arbeitsergebnisse unserer jeweiligen Gruppe in einem großen Hörsaal zu präsentieren – Universitätsfeeling bereits vor der Hochschulreife. Dies toppte nur der Ausflug in das Gletscher-Museum. Geplant war eigentlich auch auf den spektakulären Gletscher zu steigen. Aber da machte uns der hohe Schnee einen Strich durch die Rechnung. Trotzdem war der Ausflug ein Highlight, weil er uns als internationale Erasmus-Gruppe nochmal näher zusammenschweißte, da wir gemeinsam Schneeballschlachten veranstalteten, tolle Bilder vor spektakulärer Naturkulisse machten und zusammen die Fragen der Museums-Rallye lösten.

Auch die norwegische Schule in Sogndal hatte einiges zu bieten: Eine Indoor Soccer Hall, ein schuleigenes Schwimmbaden sowie hochmoderne, gut ausgestattete Klassenräume, wie wir sie aus Deutschland nicht kannten. Das Beste an unserer Reise aber waren wohl die gemeinsamen Nachmittage und Abende außerhalb der Schule mit den Jugendlichen aus den anderen Ländern, bei denen wir die unterschiedlichen Kulturen kennenlernten. Viel zu schnell verging diese gemeinsame Zeit! Gerade erst hatten wir uns so richtig mit den anderen Teilnehmern angefreundet und schon mussten wir wieder abreisen – so jedenfalls kam es uns vor. So tauschten wir am Ende zumindest fleißig Kontaktdaten aus, planten erste Wiedersehenstreffen und vergossen die ein oder andere Träne zum Abschied.

Unsere Heimreise stand wieder unter dem Motto »die Entdeckung der Langsamkeit«. Ausnahmsweise starteten wir mit dem Mietwagen in Richtung Oslo, um pünktlich unsere Fähre zu erreichen. Trotz eines kleinen Schneesturms, der unterwegs für Action sorgte, kamen wir diesmal rechtzeitig an und legten von der norwegischen Hauptstadt in Richtung Kiel ab. Wir verbrachten viel Zeit an Deck und genossen den beeindruckenden Sonnenuntergang auf See. Nur leisten konnten wir uns an Bord nichts – denn die norwegischen Preise sind so ziemlich das Einzige, was wir nicht an diesem tollen Land vermissen werden. Nach einer ruhigen Nacht auf See legten wir um 10 Uhr morgens in Kiel an und fuhren von dort aus mit dem Zug in Richtung Heimat.

Zurück im heimischen Nürtingen waren wir uns in einem alleinig: Wir sind unglaublich glücklich, dass wir diese Reise mitmachen und Teil des ErasmusPlus-Projektes sein durften. Wir haben in kürzester Zeit Freundschaften geschlossen und eine unglaubliche Zeit erlebt. Und auch unsere besonders langsame Art zu reisen hat uns unheimlich viele Eindrücke verschafft, die wir nicht missen wollten. Und wer weiß, vielleicht sind wir ja sogar ein wenig gescheiter geworden, wie es uns ein gewisser Johann Wolfgang von Goethe prophezeit hat.

Laura Herb, Aryana Formuli, Jennifer Gneiting und Klarisa Rajta



UNTERWEGS

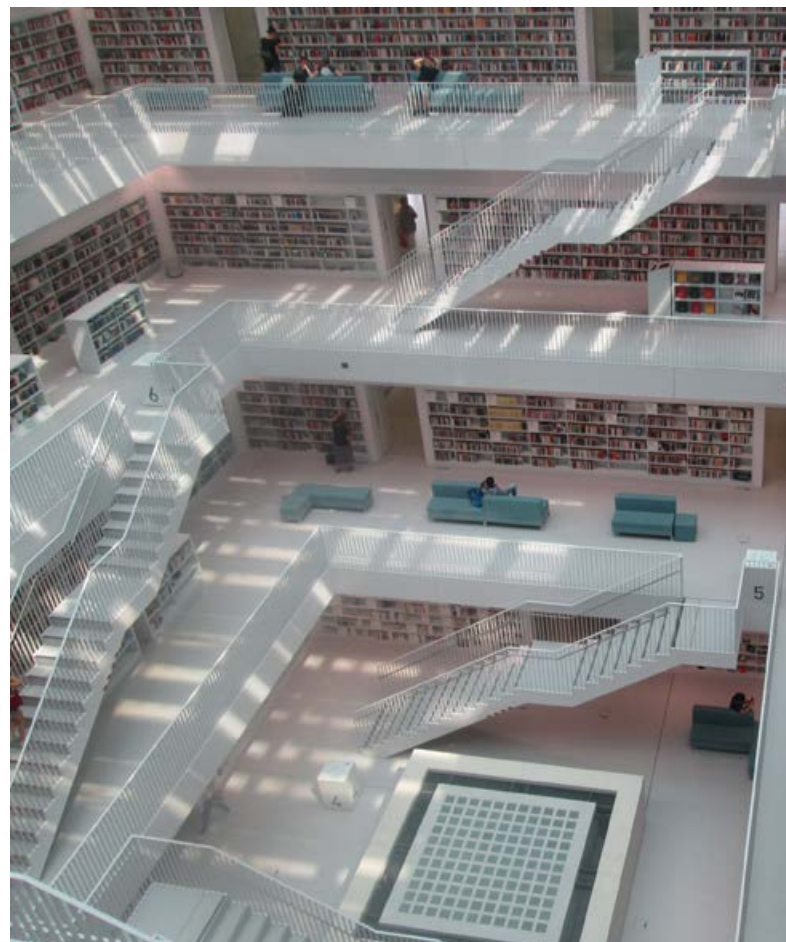
ALBERT UNTERWEGS

AUF BÜCHERJAGD – DIE KLASSE BKWI2 ZU BESUCH IN DER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK STUTTGART

In ihrem zweiten Jahr an der ASS erwartet die Klasse BKWI ein neues Fach: Projektarbeit. Ziel dieses Faches ist es, die BKWI2-Schüler auf ein mögliches Studium an der Fachhochschule adäquat vorzubereiten. Dazu lernen die Schüler die wichtigsten wissenschaftlichen Arbeitstechniken, untersuchen selbständig ein anspruchsvolles Thema und verfassen darüber eine umfangreiche Facharbeit mit wissenschaftlichem Anspruch. Diese Projektarbeit präsentieren sie vor der Klasse. Voraussetzung dafür ist genügend gute Literatur. Und wo fände man diese besser als an einem Ort, der für manch einen Schüler noch unbekannt und mysteriös ist? In der Bibliothek. Deshalb machte sich die BKWI2-Klasse mit ihrem Lehrer Herrn Nagler am 21.11.2021 auf nach Stuttgart. Ziel der gemeinsamen Exkursion waren die dortige Stadt- und die Landesbibliothek – zwei spektakuläre Büchertempel.

In der Landesbibliothek waren die jungen Projektarbeiter vom Säer vor allem beeindruckt von der vollkommenen Ruhe und Konzentration der Lesesaal-Besucher, zwischen denen man eine Stecknadel hätte fallen hören. »Da drinnen spricht einfach mal niemand. Was passiert wohl, wenn man sich räuspert? Fliegt man direkt raus oder belassen es die anderen Besucher bei einer Ermahnung?«, fragte Apollonia Ballhaus ihre Klassenkameraden. Pure Unterstellung wäre es natürlich zu behaupten, dass der Kontrast nicht hätte größer sein können zur Atmosphäre im Klassenzimmer der BKWI2.

Bei der Stuttgarter Stadtbibliothek war Dean Glöckner vor allem von »deren gigantischer Größe« beeindruckt. Die Besonderheiten ihrer Architektur und Ausstattung wurden Dean und seinen Klassenkameraden per Audioguide nähergebracht.



BIBLIOTHEK

ALBERT UNTERWEGS



Von außen erinnerte die Stadtbibliothek manch Einen noch »an ein Büchergefängnis«. Aber bei genauerem Hinsehen bemerkte Yehea Khader, dass die Gefängnisfassade mit verschiedensprachigen Inschriften verziert war, die sich allesamt als das Wort »Bibliothek« entpuppten. Innen öffnete sich den Schülern dann ein trichterförmiger Bibliothekssaal, dessen dominierende weiße Grundfarbe alle Blicke unweigerlich auf seine tausenden farbigen Bücher lenkte. Die Auswahl an Medien schien unendlich. Sogar eine Sammlung an Wandbildern war ausleihbar – so groß, dass sie wohl jedem Besucher ermöglicht, sich bei seiner ersten Hausparty im Post-Corona-Zeitalter als besonders kultiviert zu inszenieren. Nicht minder interessant war die hochmoderne Ausstattung mit ausleihbaren Laptops, einem Tonstudio, schalldichten Gruppenarbeitsräumen und einem stillen Klavier. Als Blickfang entpuppte sich die »Bücherachterbahn«, wie sie Simon Braun taufte. Dahinter versteckte sich ein vollautomatisches Medienrückgabe- und Transportsystem hinter Glas, bei dem die Medien in unzähligen kleinen Wagen vollautomatisch auf ihr angestammtes Stockwerk transportiert werden.

Aber es wurde nicht nur gestaunt, sondern auch gearbeitet. Denn in beiden Bibliotheken recherchierten die Schüler nach passenden Büchern für ihre jeweilige Projektarbeit, die sie dann dank ihres neuen Bibliotheksausweises ausleihen. Am Ende der Exkursion wogen die Schultaschen der Teilnehmer also schwer. Nun steht einer fundierten Projektarbeit nichts mehr im Wege. Spannend bleibt nur, wie viel von der literarischen Beute tatsächlich gelesen oder unaufgeschlagen zurückgebracht wird. Aber wer weiß, vielleicht ist der ein oder andere BKWI-Schüler an diesem Tag dem Bann der Büchertempel erlegen und wird von nun an zum Bibliotheksstammgast oder zur Leseratte. *David Nagler*



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

DER BIOLOGIE-KURS ZU BESUCH IM TÜBINGER SCHÜLERLABOR FÜR NEUROWISSENSCHAFTEN

Am 16. März 2022 war es soweit.

Wir, der 4-stündige Biologie-Kurs aus der Jahrgangsstufe 1 und unser Lehrer Herr Kürsammer, machten uns frühmorgens auf den Weg nach Tübingen zum Schülerlabor für Neurowissenschaften.

Vor Ort empfing uns ein freundlicher und sympathischer Professor namens Herr Ilg, der uns durch den Tag begleitete und

da- für sorgte, dass unser Besuch reibungslos abließ. Zu seiner Unterstützung waren einige Studenten anwesend, welche dann mit uns die unterschiedlichen Versuche und Experimente in zuvor eingeteilten Gruppen durchführten. Jede Gruppe beschäftigte sich mit einem etwas anderen Thema. So war zum Beispiel meine Gruppe mit einem kleinen Roboter auf Rädern namens »Asuro« beschäftigt. Mithilfe verschiedener Sensoren am Roboter, zum Beispiel Tastsensoren und Lichtsensoren, mussten wir »Asuro« so programmieren, dass er der grünen Linie auf dem Boden folgte, ohne die Spur zu verlieren oder dass er umkehrt und in eine andere Richtung weiterfährt, wenn er gegen etwas stößt.

» Außerdem untersuchten wir das Pantoffeltierchen, einen Einzeller, und stellten dabei fest, dass der Roboter das Verhalten des Tierchens mithilfe der Tastsensoren nachahmen kann. «

Auch in unserem Alltag finden wir verschiedene Dinge, welche vom Verhalten des Pantoffeltierchens inspiriert wurden. Ein gutes Beispiel hierfür sind die modernen Staubsaugerroboter, welche ebenfalls die Richtung ändern, sobald sie gegen etwas stoßen.

Auch die anderen Gruppen beschäftigten sich mit spannenden Themen. So wurde mit der digitalen Bildverarbeitung gearbeitet, andere führten Versuche mit einem Fisch durch, welcher elektrische Schläge von sich geben konnte. Sie untersuchten, woher genau die Elektrizität des Fisches stammt und wohin

sie geleitet wird. Die Bewegungen des menschlichen Auges wurden von einer Gruppe genauer unter die Lupe genommen und nochmal andere lernten das motorische Lernen des Menschen kennen.

Nach einer entspannten Mittagspause und Pizza im Magen stellte jede Gruppe den anderen im Kurs ihre Ergebnisse aus den Versuchen und Experimenten mithilfe einer selbst erstellten Powerpoint-Präsentation vor. Gegen Nachmittag wurden wir mit viel neuem Wissen und guter Laune von Herrn Ilg verabschiedet und traten dann den Weg nach Hause an.

Wir als Kurs waren sehr erstaunt, in wie viele verschiedene Themenbereiche die Neurowissenschaft führen kann. Vieles haben wir neu dazugelernt und empfehlen dem nächsten Biologie-Kurs ebenfalls einen Besuch des Labors.
Ceyda Yüksel, WGJ1B



UNTERWEGS

ALBERT UNTERWEGS

AUF EINEN KAFFEE IM SPRECHZIMMER – DIE ASS IM NÜRTINGER KULTURCAFÉ

»Treffen wir uns auf einen Kaffee im Sprechzimmer, um Näheres über die Albert-Schäffle-Schule zu erfahren?« Stirnrünzeln wäre wohl die erste Reaktion auf diese Einladung. Schließlich assoziieren die meisten ein Sprechzimmer mit einem leidigen Arztbesuch und langer Wartezeit.

Aber im Nürtinger Sprechzimmer am Obertor 3 ist alles ganz anders.

» Dort warten keine weißen Kittel, Stethoskope oder Wartenummern, sondern dem Besucher eröffnet sich ein liebevoll gestaltetes Kulturcafé mit frischem Kaffeeduft. «

Kein Zweifel, hier kommt man gerne miteinander ins Gespräch. Betrieben wird dieses »Sprechzimmer« von Barbara Andreas, der ehemaligen Schulleiterin der Bodelschwinghschule, und ihrem Mann Pit Aurenz, um die Kultur und das Miteinander in der Stadt Nürtingen zu beleben.

In ihren Räumen in attraktiver Innenstadtlage direkt gegenüber der Sparkasse durfte sich die Albert-Schäffle-Schule im Dezember 2021 mehrere Wochen lang präsentieren. Mit einem Kaffee in der Hand konnten alle Besucher unser nagelneues Schulgebäude besichtigen, da auf einem großen Fernseher ein Film mit spektakulären Drohnenaufnahmen über unser architektonisches Schmuckstück lief. Nach dem

Motto »Ein Bild sagt mehr als tausend Worte« veranschaulichten wir außerdem unser Schulleben in und außerhalb des Klassenzimmers auf großformatigen Farbphotos. So sah man



unsere Schüler vor einem komplexen Matheaufschrieb, beim Poetry Slam, auf der Bühne für ihre Schüलगenossenschaft, auf Studienfahrt und Exkursion sowie in unseren schuleigenen Kanadiern paddelnd oder an der Kletterwand hängend. Eine weitere Stellwand informierte über eine Besonderheit, auf die wir besonders stolz sind: Die ASS als »Fairtrade School«. Nicht zuletzt konnten sich die Café-Besucher in die letzte Ausgabe unserer Schulzeitschrift »Albert« vertiefen. Wie gut diese verschiedenen Facetten unserer Schule ankamen, verdeutlichte der spontane Kommentar eines Café-Besuchers, der mit der Kaffeetasse in der Hand kommentierte: »Ja heidenei, hier möchte man wieder Schüler sein«. *David Nagler*



HIER FINDEST DU DIE LÖSUNGEN
ZU DEN MATHEAUFGABEN VON
SEITE 12/13

Allgemein kann zu jeder Position der Weg vom Zeichen links oder von oben kommen. Die Anzahl der Wege dorthin erhalten wir also, wenn wir die Anzahl der möglichen Wege zum Zeichen links oder oben darüber addieren. Ersetzen wir nach dieser Regel nun jeweils die Zeichen durch die Anzahl der Wege zu diesen Positionen, so erhalten wir:

1	1	1	1	1	1	1	1
1	2	3	4	5	6	7	8
1	3	6	10	15	21	28	36
1	4	10	20	35	56	84	120
1	5	15	35	70	126	210	330
1	6	21	56	126	252	462	792

Marcel muss auf dem Weg von der 4 zum D insgesamt zwölf Buchstabenwechsel abschreiten und dabei siebenmal nach rechts und fünfmal nach unten gehen. Dafür gibt es $\binom{12}{5} = \binom{12}{7} = \frac{12!}{7!5!} = 792$ Möglichkeiten.

Um von der 4 zur linken 0 zu kommen, gibt es eine Möglichkeit, ebenso zur rechten 0.

Zum linken J gibt es nur einen Weg, ebenso zum rechten J. Um zum mittleren J zu kommen gibt es zwei Möglichkeiten, nämlich von der linken und von der rechten 0 kommend.

TU WASS ALBERT VERANSTALTET

DIE SCHÜLERGENOSSENSCHAFT SCHÄFFLES ESG UND IHRE OSTERAKTION

Gemeinsam ein Ziel verfolgen und gemeinsam Großes schaffen – das ist die Motivation der Schülerinnen und Schüler der ASS. Dabei versuchen wir Werte wie Zusammenhalt, Ehrgeiz und Vertrauenswürdigkeit zu leben. Eine besondere Stellung nimmt dabei unsere Schülergenossenschaft ein.

Gegründet wurde diese sog. Schöffles eSG im Jahr 2019 und besteht derzeit aus 12 Mitgliedern sowie den beiden Lehrerinnen Frau Frasch und Frau Müller. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, die wirtschaftliche Theorie in unternehmerische Praxis umzusetzen, getreu dem Motto: »Jetzt weiß auch ich, dass man in der Welt sich mit allem befassen kann, wenn man nur die dazu nötigen Handschuhe anzieht«. Nach einer zweijährigen pandemiebedingten Pause konnten wir im April 2022 wieder ein konkretes unternehmerisches Projekt durchführen: die sog. Osteraktion. Wir Mitglieder der »Schöffles eSG« haben hierfür ein Osternest zusammengestellt, das eine Kerze, ein Marmeladenglas, Teebeutel samt Erde und Blumen-samen sowie ein Schokoladenhäuschen enthielt. Wie es sich für Ostern gehört, natürlich in einer Eierschachtel verpackt. Dieses besondere Osternest verkauften wir in den großen Pausen vor Ostern und zauberte damit Schülern wie Lehrern ein Lächeln ins Gesicht.

Wie gehen wir »Schöffles« bei unseren unternehmerischen Projekten grundsätzlich vor? Zunächst einmal muss eine Idee gefunden werden, weshalb als erstes stets ein Brainstorming erfolgt. Danach geht es mit der strukturierten Planung weiter. Hierfür treffen wir uns einmal wöchentlich zu einem Termin, der für alle Beteiligten passend ist. In Kleingruppen bearbeiten wir dann Aufgaben, wie zum Beispiel die Marketingstrategie, den Designentwurf oder die Bestellung der notwendigen Materialien. Nach dem Verkauf folgt die Buchhaltung. Konkret: Es werden Kosten und Erlöse gegenübergestellt. Mit unserer Oster-Aktion haben wir z.B. in kürzester Zeit einen Gewinn von 80 € erzielt. Dieses Geld reinvestieren wir, um weitere Projekte durchzuführen. Aber natürlich wird damit auch die ein oder andere Pizza finanziert, schließlich arbeiten wir hart und voller Freude.

Was sind unsere »Schöffles«-Zukunftspläne? Als Nächstes möchten wir unseren eigenen Apfelsaft herstellen und verkaufen. Eine solide Grundbasis ist bereits geschaffen, da die ASS eigene Apfelbäume besitzt. Außerdem haben wir schon eine große Winteraktion geplant, bei der wir guter Dinge sind, dass alle Teilnehmer viel Spaß haben werden.

Blumensamen



Und warum bin ich selbst Mitglied der Schülergenossenschaft? Ich habe Gefallen daran, zusammen mit weiteren Schülerinnen und Schülern eine Idee zu entwerfen und unternehmerisch in die Tat umzusetzen. Zudem stehen wir mit der Volksbank Mittlerer Neckar eG in Kontakt und können so Einblicke ins Berufsleben gewinnen. Um auf die anfängliche Redewendung zurückzukommen: Zusammen als Gruppe widmen wir uns einer Aufgabe, erledigen die innerbetrieblichen Prozesse im Team und lernen dabei Neues. Wenn du auch lernen möchtest, wie eine Firma Schritt für Schritt aufgebaut wird, kann ich dir nur empfehlen, Mitglied unserer Schülergenossenschaft zu werden. *Derwes Agirman*

DIE CHARITY-FRIEDENSAKTION DER ASS

Frieden ist das höchste Gut, das wir haben. Davon sind sowohl die Lehrer als auch die Schüler der ASS überzeugt. Deshalb lässt keinen von uns der aktuelle Krieg in der Ukraine kalt. Um ein Zeichen für den Frieden zu setzen und den dortigen Kriegsoffern zu helfen, stellten die Lehrerinnen Petra Haller, Julita Serafigos, Heike Weiß, Sarah Bauer und Anita Omerchajic gemeinsam mit der SMV eine Charity-Losaktion auf die Beine. Mit großem Engagement verkauften die Schülervertreter hierfür zwei Wochen lang Lose à zwei Euro an ihre Mitschüler und im Lehrerkollegium. Die Einnahmen kamen international anerkannten Hilfsorganisationen in der Ukraine zugute. Aus allen Teilnehmern zog die Losfee dann 55 Hauptgewinner, die mit vielfältigen Preisen belohnt wurden, die teilweise auch der ganzen Klasse des Gewinners zugutekamen. Diese Preise standen entweder unter dem Motto »Rent a teacher« oder wurden aus den privaten Lehrer-Taschen finanziert. Darunter waren sportliche Preise, wie eine Golfstunde, ein Personal-Training, eine Mountainbike-Tour mit fachmännischem Bike-Check oder ein Taekwondo-Schnupperkurs. Kaloriengewinn statt -verlust versprochen kulinarische Preisen, wie z.B. alkoholfreie Cocktails, eine Partypizza oder

VERANSTALTET

ALBERT VERANSTALTET

eine Runde Eis für eine ganze Klasse sowie selbst gebackene Cake Pops und Donauwelle. Um auf der sicheren Seite zu bleiben und von den Kochkünsten der Lehrer unabhängig zu sein, winkten auch ein Lieferando-Gutschein oder ein Frühstück in der Nürtinger Zentralbar. Erholung vom stressigen Schulalltag versprochen Preise, wie z.B. eine Wellness-Auszeit in der Therme Beuren, eine Tretbootfahrt auf dem Stuttgarter Max Eyth-See, ein Filmabend für die ganze Klasse sowie Kino- und Streaming-Gutscheine. Aber auch intellektuelle Preise lagen in der Lostrommel, wie z.B. eine Partie Schach mit Kaffee und Kuchen, um die Niederlage gegen den Lehrer zu versüßen. Oder ein Crash-Kurs für die Fächer BWL sowie Steuerung und Kontrolle, inklusive einer (möglicherweise notwendigen) Kaffee-Flatrade. Selbstverständlich ließen sich auch unsere Schulleiter nicht lumpen, die als Gewinn einen Bowling-Abend finanzierten, bei dem sie selbst gegen vier mutige Schüler antreten. Niemals zugeben würden wir, dass es auch pädagogisch weniger wertvolle Shopping-Gutscheine zu gewinnen

gab, die aber vermutlich eben deshalb bei den jungen Gewinnern den größten Jubel auslösten. Aber auch für alle Teilnehmer, deren Nummer von der Losfee nicht gezogen wurde, bestand keinerlei Anlass Trübsal zu blasen. Denn dank der Firma Ritter Sport, die uns dankenswerterweise sponserte, konnten wir all jene mit einer süßen Überraschung für ihr finanzielles Engagement belohnen. Herzlichen Dank an alle, die sich an der Charity-Aktion beteiligt und so ein kleines Zeichen für den Frieden gesetzt haben.

David Nagler



HANDYSAMMELAKTION AN DER ALBERT-SCHÄFFLE-SCHULE

Smartphone & Co. gehören heute wie selbstverständlich zu unserem Alltag. Doch woher kommen eigentlich die Rohstoffe, die in diesen Geräten verbaut werden? Unter welchen Bedingungen werden sie gefertigt? Und was passiert mit den Geräten, wenn sie nicht mehr gebraucht werden? Die Klasse WGJ1A beschäftigte sich gemeinsam mit ihrer Lehrerin Stephanie Hall eingehend mit diesen Fragen. Betroffen machte sie alle die Ressourcenverschwendung und Umweltverschmutzung, welche entsteht, wenn die Geräte nicht fachgerecht entsorgt werden. Laut »statista« liegen allein in Deutschland vermutlich mehr als 200 Millionen alte Handys voller wertvoller Ressourcen ungenutzt zuhause. Die Schülerinnen und Schüler beschlossen, etwas gegen dagegen zu unternehmen. In Kooperation mit dem Fairtrade-Team unserer Schule organisierte die Klasse daher eine Handysammelaktion, damit diese Geräte sachgerecht recycelt und entsorgt werden. Um möglichst viele Geräte zu erhalten, wollen sie attraktive Gewinne verlosen, die von Unternehmen in der Region

gespendet werden. Hierfür bitten die Schülerinnen und Schüler derzeit regionale Unternehmen um Unterstützung in Form von Sach- oder Geldspenden. Die Erlöse aus dem Recycling fließen in nachhaltige Bildungs- und Gesundheitsprojekte in Afrika. Die Handyaktion wird unterstützt vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft im Rahmen seiner »Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg«. Die Aktion startete Anfang Mai, die Handysammelbox findet ihr noch das gesamte Schuljahr am Stand unserer Juniorenfirma »Jufiassco«. In der Aula fand vom 04. bis zum 19. Mai eine Ausstellung mit vielen Informationsbannern und einer Handyquizwand statt, anhand derer sich alle Schüler der ASS klassenweise und individuell schlau machen konnten und für das Thema Rohstoffe in digitalen Geräten sensibilisiert wurden. Jedes daraufhin abgegebene Handy erhält ein Los und auf jedes Los wartet ein attraktiver Gewinn. Diese Preise werden dann am Schuljahresende unter allen abgegebenen Handys verlost. Also kramt eure alten Handys raus – es lohnt sich.

Klasse WGJ1A



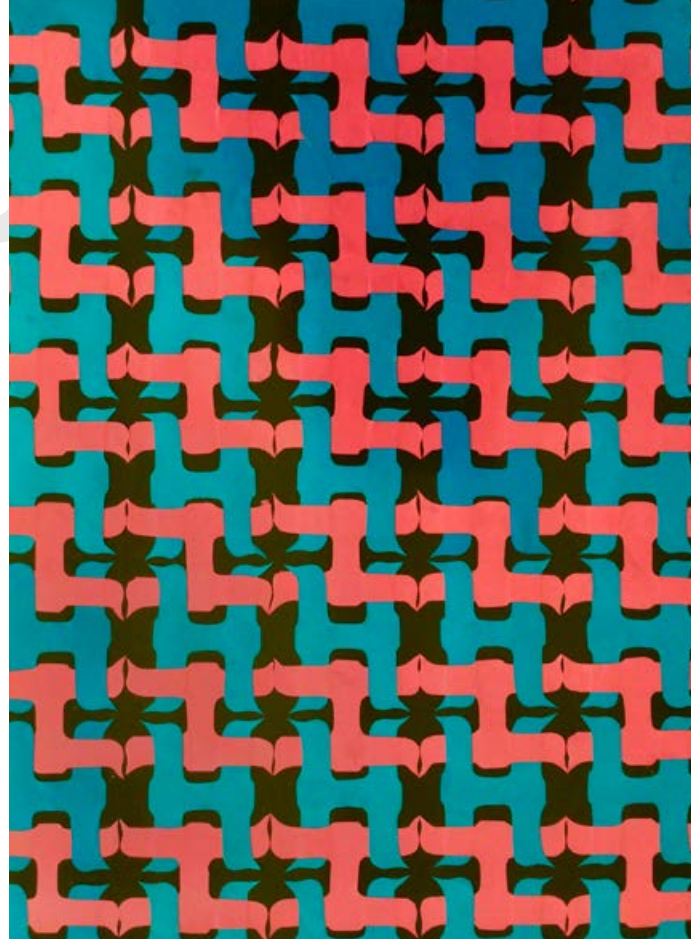
AUSSERGEWÖHNLICHE SCHÜLERKUNSTWERKE



Aufgabenstellung Typografische Ornamente

Als Grundform für ein beliebig fortführbares Muster sollten die Schüler einen Buchstaben entwerfen.

Dieser wurde aus zwei unterschiedlich farbigen Tonpapieren ausgeschnitten und vervielfältigt. Das Format sollte anschließend derart organisiert werden, dass sowohl die präzise Anordnung der Buchstaben, als auch die dabei entstehenden Zwischenräume ein komplexes Muster ergaben, welches über die Grenzen des Formats hinaus angedeutet wird. Der Farbwechsel bot den Schülern zusätzliche Dimensionen der Differenzierung, Rhythmisierung und Kontrastierung.



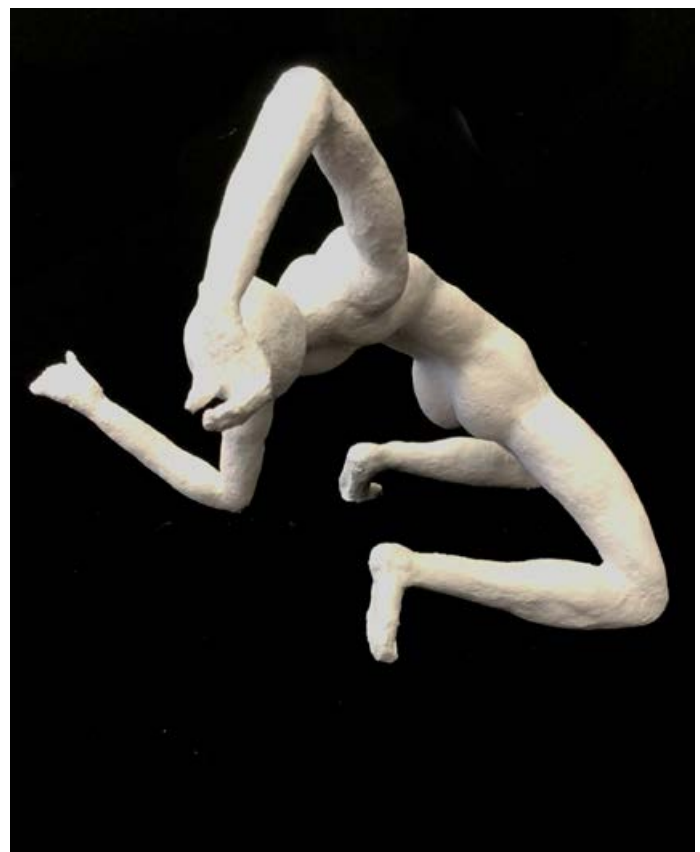
EIN ORNAMENT (VON LAT. ORNARE »SCHMÜCKEN, ZIEREN, ORDNE, RÜSTEN«) IST EIN SICHER MEIST WIEDERHOLENDES, OFT ABSTRAKTES ODER ABSTRAHIERTES MUSTER MIT FÜR SICH GENOMMENEN SYMBOLISCHER FUNKTION.





Aufgabenstellung Proportionsstudie

Nach Erarbeitung der menschlichen Proportionen hatten die Schüler die Aufgabe, ein Drahtskelett als Grundlage für eine Figur aus Plastiform (Plastiziermasse auf Zellulose-Basis) zu gestalten. Durch Auftragen der formbaren Masse war es den Schülern möglich, auf Details der Körperformen und Oberflächengestaltung einzugehen. Die Figur sollte sowohl eine stabile als auch dynamische Haltung einnehmen. Dadurch sind sehr lebendige und ausdrucksstarke Figurenstudien entstanden.



Aufgabenstellung Plastische Illusion

Die Schüler hatten die Aufgabe, zuvor erlernte Mittel der räumlichen Gestaltung malerisch umzusetzen. Der Malgegenstand war ihnen frei gestellt. Durch den Einsatz von räumlichen Perspektiven, plastischen Körpern als Bildelementen, Licht und Schatten, Größenunterschieden und vielem mehr sollten möglichst überzeugende räumliche Illusionen entstehen.

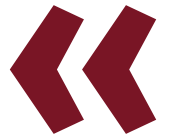
René Borst

FÖRDERVEREIN

WERDEN SIE MITGLIED



Der Förderverein wurde im Jahr 2007 gegründet, um die Albert-Schäffle-Schule bei ihren Aufgaben zu unterstützen. Er gewährleistet ein attraktives Bildungsangebot sowie gute Lernbedingungen an der ASS und ermöglicht Anschaffungen, die unseren Schülern zugutekommen.



Momentan unterstützt der Förderverein:

- Nachhilfe im Fach Mathematik
- Theaterprojekt der Wirtschaftsschule mit der Bodelschwingschule
- ECDL-Vorbereitung und -Prüfung (European Computer Driving License)
- Preise für herausragende schulische Leistungen
- Teilnahme eines Schulteams am Esslingen-Lauf
- Die Kletter-AG

- Den ASS-Bus
- Den SMV-Weihnachtsmarkt
- Vorbereitungskurse für Abschlussprüfungen
- Das Kanadierprojekt

Auch die Veröffentlichung des »Alberts« wird vom Förderverein ermöglicht.



» AKTIV UNTERSTÜTZEN «



WERDEN AUCH SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN!
Sie tragen damit zur hochwertigen Bildung unserer Schüler bei.

Die Beitrittserklärung finden Sie auf unserer Homepage unter <http://www.albert-schaeffle-schule.de/foerderverein.html>

